

Statistik und Informationsmanagement Monatshefte

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart

Themen

6/2016

**Die politische Selbsteinschätzung der Stuttgarter Wähler
am Beispiel der Landtagswahl 2016**

Elfte Jugendratswahl in 15 Stuttgarter Stadtbezirken

**Wohnungsbau in Stuttgart 2015:
Höchster Stand seit 1998 erreicht**

Die häufigsten Vornamen der Stuttgarter/-innen

Nutzung von Verkehrsmitteln in europäischen Städten

Veröffentlichungen zu den Themen



Aktuelle Grafik:

Die häufigsten Vornamen der Stuttgarter/-innen	143
--	-----

Kurzbeitrag:

Nutzung von Verkehrsmitteln in europäischen Städten	144
---	-----

Hauptbeiträge:

Die politische Selbsteinschätzung der Stuttgarter Wähler am Beispiel der Landtagswahl 2016	147
---	------------

Elfte Jugendratswahl in 15 Stuttgarter Stadtbezirken	153
---	------------

Wohnungsbau in Stuttgart 2015: Höchster Stand seit 1998 erreicht	161
---	------------

Veröffentlichungen zu den Themen	Rückseite
----------------------------------	-----------

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 6/2016

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de/statistik

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €



Die häufigsten Vornamen der Stuttgarter/-innen

Michael Haußmann

Michael ist derzeit der häufigste Stuttgarter Vorname, Ende April 2016 waren 5291 Einwohner mit diesem Namen im Einwohnermelderegister verzeichnet, sprich jeder 75. Mann in der baden-württembergischen Landeshauptstadt. Das Durchschnittsalter aller „Michaels“ beträgt 44 Jahre. Mit minimalem Abstand folgt Maria mit 5229 auf Rang zwei. Deren Namens-trägerinnen sind im Schnitt 54 Jahre alt. Darauf folgen Thomas (4670/

46 Jahre) vor Anna (4338/42 Jahre), Andreas (4164/43 Jahre), Stefan (3599/41 Jahre), Peter (3510/57 Jahre), Alexander (3500/35 Jahre), Hans (3141/66 Jahre) und Christian (3112/35 Jahre).

Betrachtet man nur die Geburtsjahrgänge 2010 bis 2015, sind die Vornamen David (244), Maximilian (214), Mohamad (212), Lucas (205) und Paul (183) bei den Jungen derzeit

am beliebtesten, bei den Mädchen Anna (267), Sophia (235), Sara (233), Emma (213) und Mia (196).

Aktualisierte, ausführliche Daten zu den Vornamen der Stuttgarter Einwohner/-innen sind im Internetangebot des Statistischen Amtes unter www.stuttgart.de/vornamen zu finden.

Abbildung 1: Die jeweils beliebtesten Vornamen der Stuttgarter Frauen und Männer aller Geburtsjahrgänge

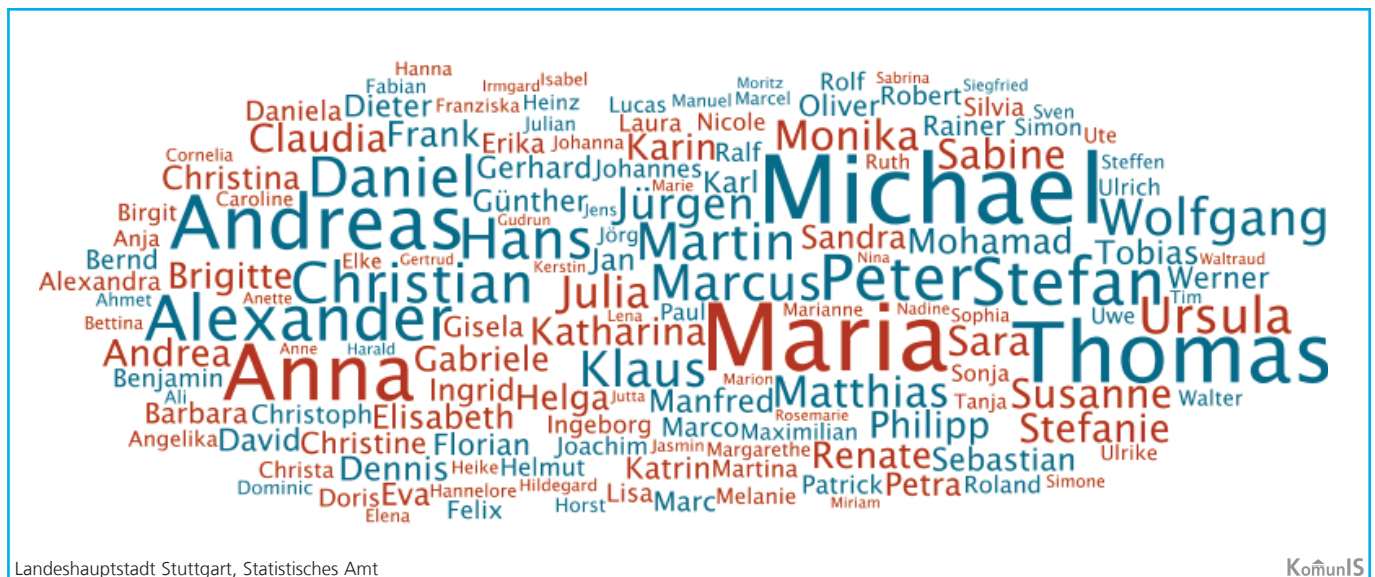
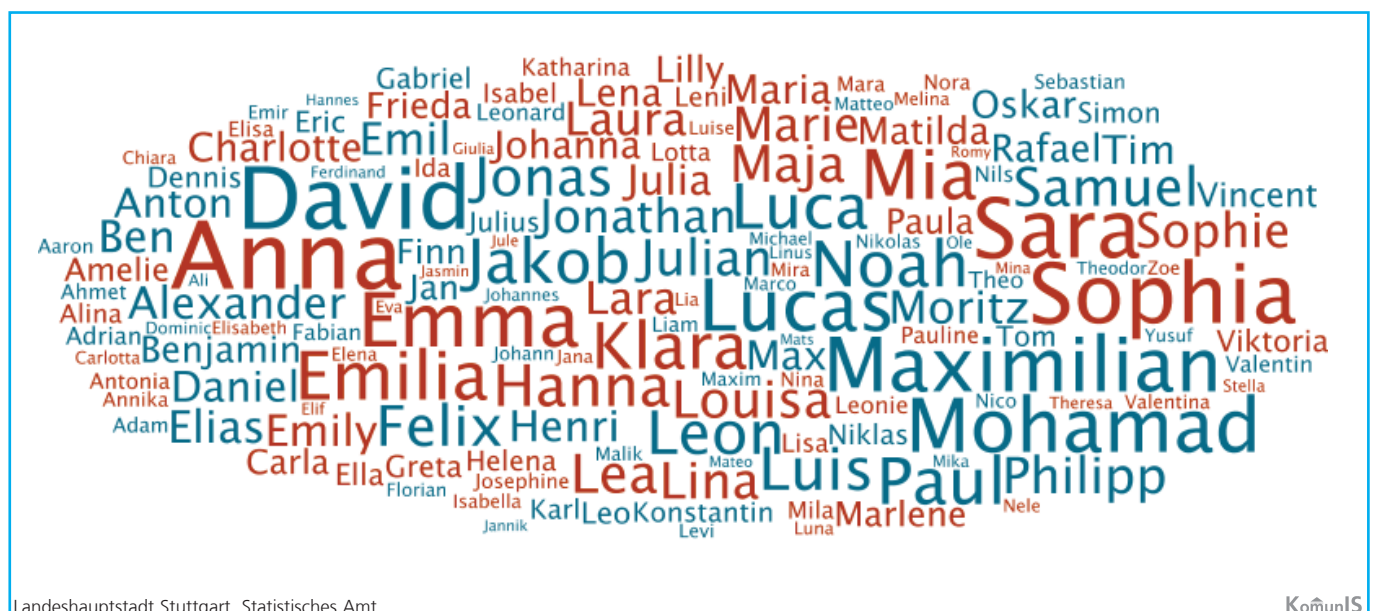


Abbildung 2: Die jeweils beliebtesten Vornamen der Stuttgarter Frauen und Männer der Geburtsjahrgänge 2010 bis 2015



Nutzung von Verkehrsmitteln in europäischen Städten

Anke Schöb

Die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln wie Bus, S-Bahn, U-Bahn, Straßenbahn oder Fähre ist in den europäischen Städten vielgestaltig: In den Hauptstadtmetropolen Paris, Wien, Zürich und Prag geben zwei Drittel der Befragten diese als ihre bevorzugte Wahl zur Fortbewegung an. Bus, S-Bahn oder U-Bahn werden von 56 Prozent der Stuttgarterinnen und Stuttgarter häufig genutzt. In der Rangfolge der Städte belegt Stuttgart damit als erste deutsche Stadt Platz 18 in der Nutzungshäufigkeit. Die Bevölkerung in Berlin (55 %), Frankfurt (53 %) und München (53 %) zeigt in der täglichen Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ähnliche Anteilswerte. Den niedrigsten Nutzeranteil unter den deutschen Städten erreicht Essen mit 33 Prozent. Europäisches Schlusslicht bildet die Hauptstadt Lefkosia (Zypern). Hier geben 5 Prozent der Befragten an, ihre öffentlichen Verkehrsmittel regelmäßig zu nutzen.

Neben der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel wurde im Rahmen der fünften Meinungsbefragung zur Lebensqualität in 79 europäischen Städten (darunter in 6 deutschen Städten) und 21 weiteren deutschen Städten, die sich dieser Erhebung anschlossen, auch die Zufriedenheit mit dem öffentlichen Nahverkehr erfragt. Zürich und Wien zeigen hier neben den hohen Nutzerquoten auch eine hohe Zufriedenheit mit dem öffentlichen Nahverkehr. 79 Prozent der Befragten in Zürich und 72 Prozent der Befragten in Wien geben ein „sehr zufrieden“ bei der Bewertung des öffentlichen Nahverkehrs an. Eine hohe Nutzerquote geht nicht zwingend mit einer hohen Zufriedenheit einher. So zeigt sich am Beispiel der Stadt Rotterdam eine im Vergleich niedrige Nutzung städtischer Verkehrsmittel von 32 Prozent bei gleichzeitig hoher Zufriedenheit von 87 Prozent der Befragten.

In Stuttgart verteilen sich die mit Bus, S-Bahn oder U-Bahn Zufriedenen zu fast gleichen Teilen auf ein „sehr zufrieden“ mit 42 Prozent und ein

„eher zufrieden“ mit 40 Prozent der Befragten. Damit liegt Stuttgart auf Platz 26 der 100 europäischen und deutschen Erhebungsstädte.

Eine hohe Bedeutung spielt die Nutzung des Fahrrads als Verkehrsmittel in Groningen, Kopenhagen und Amsterdam. Hier gibt mehr als jeder Zweite an das Fahrrad häufig zu nutzen. Den Spitzenwert mit 71 Prozent täglicher Fahrradnutzung erreicht Groningen. In den deutschen Städten

liegen die Nutzungsquoten zwischen 30 Prozent (Rostock, Hamburg) und 10 Prozent (Essen). In Stuttgart liegt der erfragte Anteil nach dem häufigsten Verkehrsmittel für das Fahrradfahren bei 13 Prozent.

Literaturverzeichnis:

European Commission, Directorate-General for Regional and Urban Policy, 2016, Quality of Life in European Cities 2015. FLASH EUROBAROMETER 419. Luxembourg.

Abbildung 1: Fahrradnutzung in europäischen und deutschen Städten

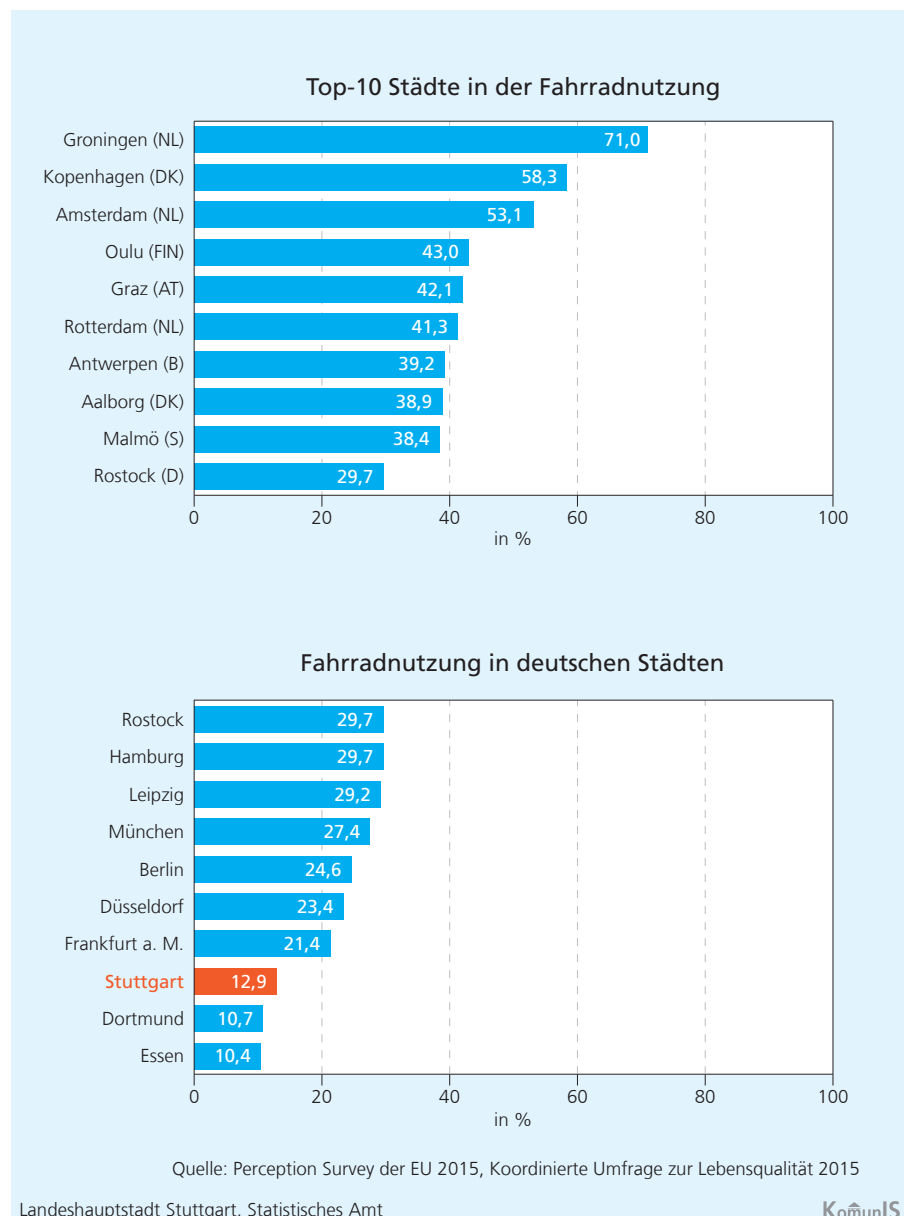
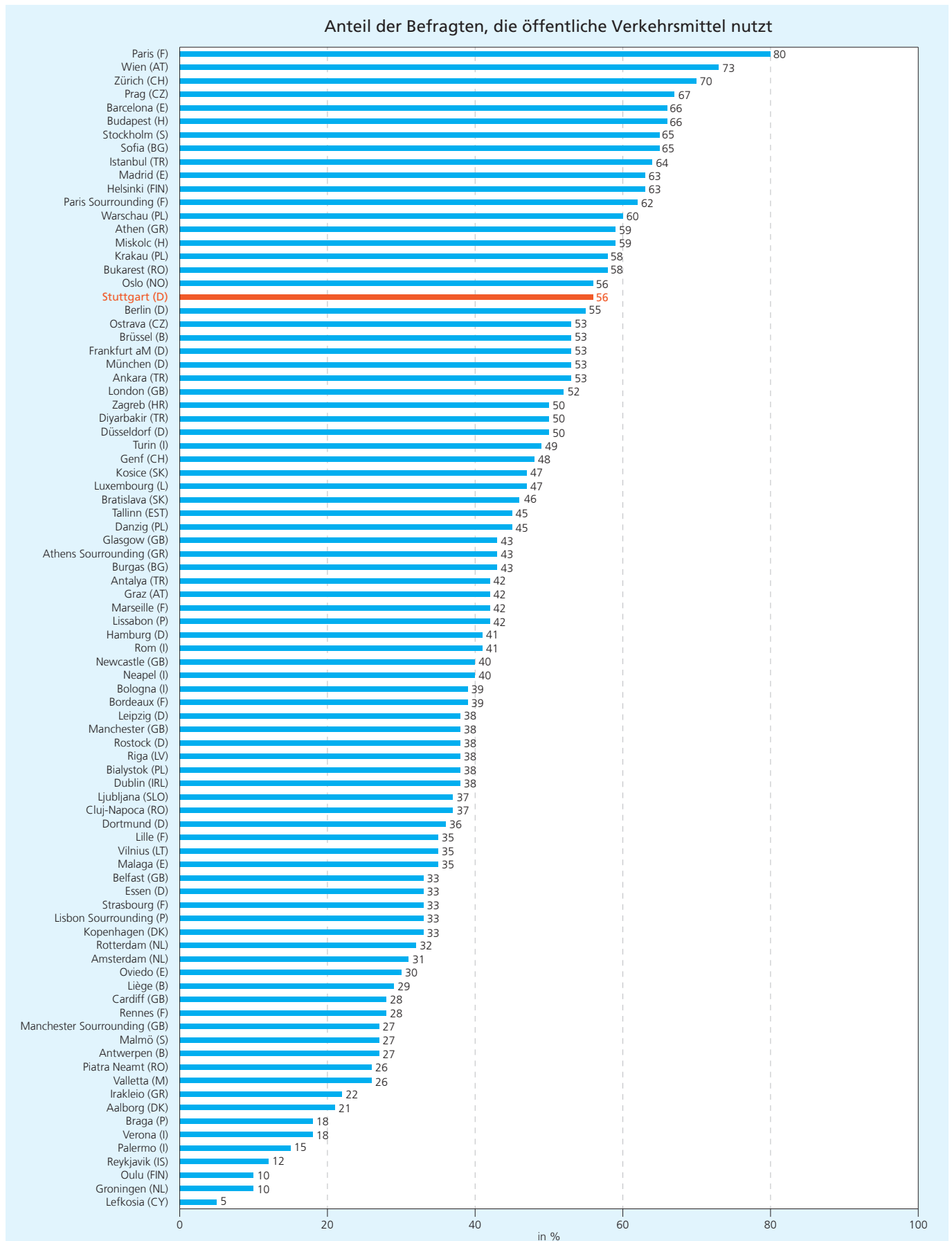
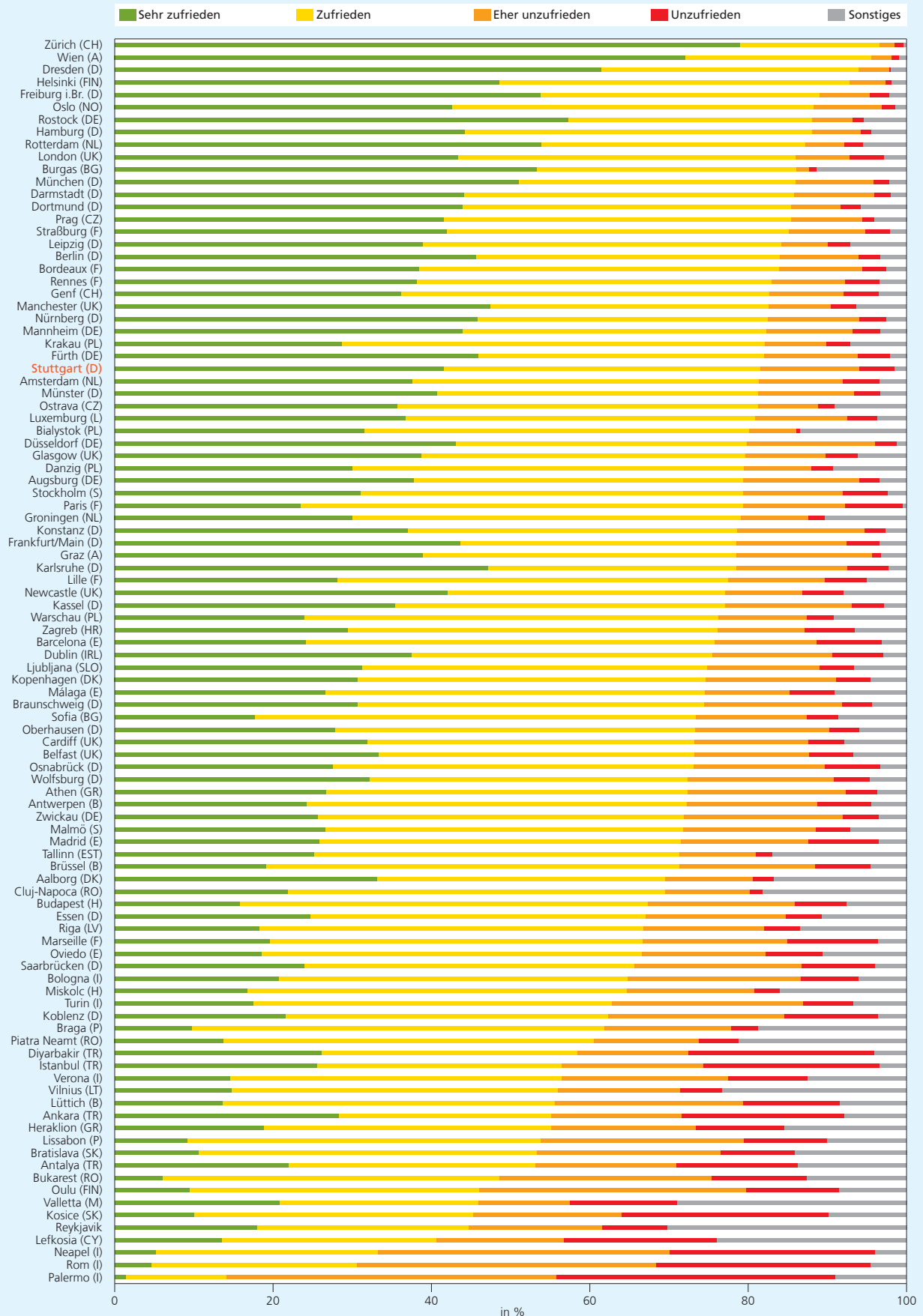


Abbildung 2: Verkehrsmittelnutzung in europäischen Städten („Welche Art(en) von Verkehrsmittel(n) benutzen Sie an einem normalen Tag am häufigsten?“)



Quelle: Perception Survey der EU 2015, Koordinierte Umfrage zur Lebensqualität 2015

Abbildung 3: Zufriedenheit mit dem öffentlichen Nahverkehr (Bus, Straßenbahn, U-Bahn) in europäischen Städten
(„Wie zufrieden sind Sie mit dem öffentlichen Nahverkehr in ...?“)



Thomas Schwarz

Die politische Selbsteinschätzung der Stuttgarter Wähler am Beispiel der Landtagswahl 2016

Politische Selbsteinstufung auf einer 11-Punkte-Skala im Rahmen der Wahltagsbefragung

Das zentrale Instrument zur Messung von ideologischen Einstellungen in der Wahlforschung ist traditionell das Links-Rechts-Schema. Dabei können sich die Befragten auf einer Punkteskala selbst eintragen. Die entsprechende Fragestellung lautet: „Viele Leute verwenden die Begriffe „links“ und „rechts“ für politische Einstellungen. Wo würden Sie Ihre politischen Ansichten auf einer Skala von 0 = links und 10 = rechts einstufen?“. Anwendung findet bei den Stuttgarter Wahltagsbefragungen des Statistischen Amtes also eine 11-Punkte-Skala von 0 (links) bis 10 (rechts). Die Differenzierung der Selbsteinschätzung nach Parteianhängern wird durch die Verknüpfung mit der Frage nach der Stimmabgabe („Welche Partei haben Sie gerade gewählt?“) hergestellt.

Dass das Links-Rechts-Konzept nichts von seiner Bedeutung für das individuelle Verhalten der Wähler in modernen Demokratien eingebüßt hat, belegen aktuelle Studien.¹ Die Links-Rechts-Selbsteinschätzung erleichtert es Wählern, sich politisch zu orientieren und Wahlentscheidungen zu treffen. Parteien benutzen diese beiden Etiketten als eine Art Kommunikationshilfe, um ihre politischen Positionen als zusammenhängendes „Politikpaket“ anzubieten.²

Die durchschnittliche politische Selbsteinschätzung der Stuttgarter Wähler liegt auf der eingesetzten 11-Punkte-Skala (0 = links, 10 = rechts) etwas links der Mitte (5) und schwankt nur minimal zwischen 4,5 und 4,7 bei allen Wahlen der jüngeren Vergangenheit (vgl. Tabelle 1).³

Tabelle 1: Durchschnittliche politische Selbsteinstufung der Stuttgarter Wähler (Skala zwischen 0 = links und 10 = rechts)

Wahl	Durchschnitt
Landtagswahl 2016	4,5
Landtagswahl 2011	4,7
Gemeinderatswahl 2014	4,5
Bundestagswahl 2013	4,6
Bundestagswahl 2009	4,7

Quelle: Wahltagsbefragungen des Statistischen Amtes

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

Im Durchschnitt ordnen sich die Stuttgarter Wähler leicht links der Mitte ein

Die politische Selbsteinschätzung der Wähler der einzelnen Parteien variiert ebenfalls nur geringfügig zwischen den einzelnen Wahlen (vgl. Tabelle 2). Bei der CDU und der SPD sind die aktuell bei dieser Landtagswahl 2016 gemessenen Durchschnittswerte die am weitesten links einzuordnenden. Die Selbsteinstufung der GRÜNEN-Wähler ist bei allen Wahlen (abgesehen von der Landtagswahl 2011) nahezu identisch.

Tabelle 2: Politische Selbsteinschätzung der Stuttgarter Wähler nach Parteien
(Skala zwischen 0 = links und 10 = rechts)

Wahl	CDU	GRÜNE	SPD	FDP	LINKE	AfD	Freie Wähler	REP
Landtagswahl 2016	5,5	3,7	3,8	5,6	2,6	6,1		
Landtagswahl 2011	5,0	4,4	4,7	5,0				
Gemeinderatswahl 2014	5,8	3,7	4,0	5,3	2,5	5,6	5,2	8,6
Bundestagswahl 2013	5,6	3,6	4,0	5,8	2,9			
Bundestagswahl 2009	5,9	3,7	4,0	5,6	3,2			

Quelle: Wahltagsbefragungen des Statistischen Amtes

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

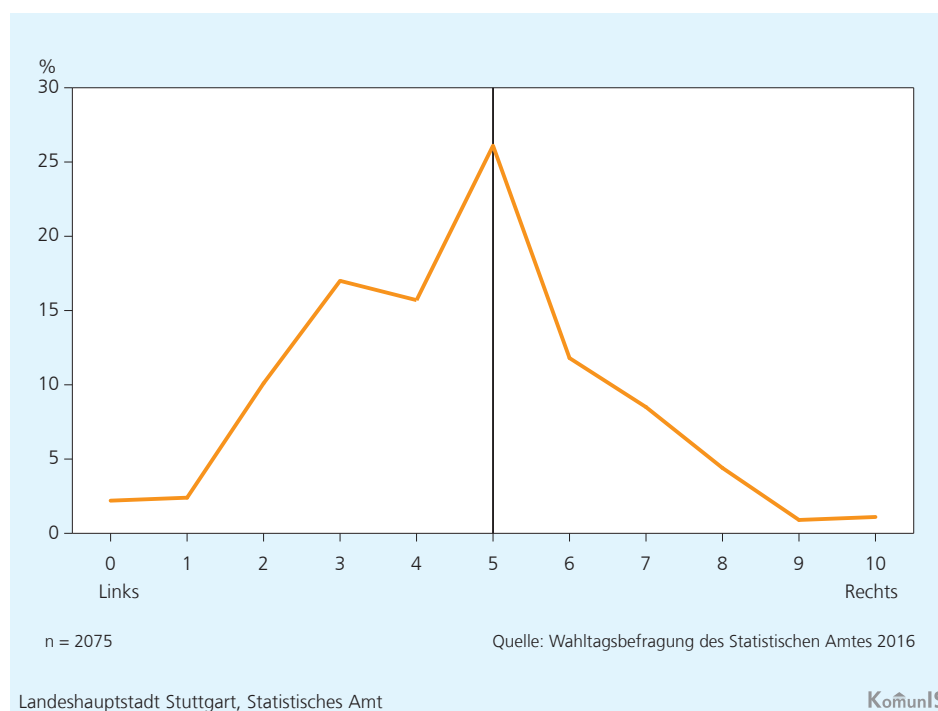
KoMunIS

Den allermeisten Befragten (86 %) bereitet die Frage nach der politischen Einstufung auf einer Links-Rechts-Skala offenbar keine Verständnis- oder Offenbarungsprobleme; nur 14 Prozent der Befragten konnten/wollten diese Frage bei der Nachwahlbefragung zur Landtagswahl 2016 nicht beantworten (weiß nicht: 9 %, keine Angabe: 5 %).

Jenseits einer Mittelwertbetrachtung ist die Bandbreite der politischen Selbsteinstufungen generell, aber gerade auch der Wähler der einzelnen Parteien, eine vertiefende Betrachtung wert, ebenso wie natürlich die Überschneidungen der einzelnen Parteien so unweigerlich in den Fokus geraten.

Die Befragten haben bei dieser Landtagswahl 2016 das gesamte 11 Punkte umfassende Links-Rechts-Spektrum belegt. Die große Masse der Werte (79 %) liegt im Bereich von 4 bis 7 Punkten; gut die Hälfte (54 %) der Selbsteinstufungswerte finden sich in einem 3-Punkte-Spektrum von 4 bis 6 Punkten um den Mittelwert der Skala (5) (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Politische Selbsteinschätzung der Stuttgarter Wähler bei der Landtagswahl 2016
(Skala zwischen 0 = links und 10 = rechts)



Die große Masse der Parteiwähler ordnet sich in einem 4-Punkte-Spektrum ein

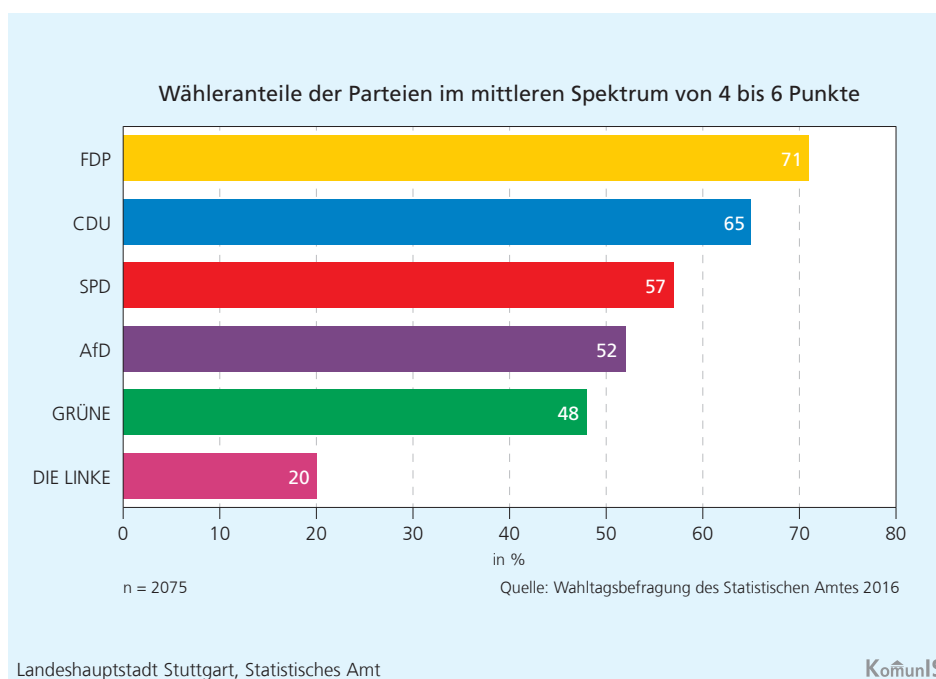
Die meisten Selbsteinstufungen konzentrieren sich auf die Mitte

Auch die Selbsteinstufungen der Wähler der einzelnen Parteien unterscheiden sich in ihrer Schwankungsbreite kaum.⁴ So liegen bei CDU-Wählern 81 Prozent der Einstufungen in einem 4-Punkte-Spektrum (4 bis 7). 87 Prozent der GRÜNEN-Wähler ordnen sich im Bereich von 3 bis 5 Punkten ein, im selben Bereich stufen sich 85 Prozent der SPD-Wähler ein. Drei Viertel der Linkenwähler (76 %) belegen das Spektrum 0 bis 3 Punkte. AfD-Wähler decken zu 84 Prozent den Skalenbereich 5 bis 8 Punkte ab.

Unverkennbar sind Selbsteinschätzungen sehr stark auf die politische Mitte fokussiert. 26 Prozent der Befragten, also jeder Vierte, ordnete sich genau in der Mitte der 11-Punkte-Skala bei 5 Punkten ein. Darunter befinden sich die Wähler aller sechs hier dargestellten Parteien: 35 Prozent der CDU-, 22 Prozent der GRÜNEN-, 24 Prozent der SPD-, 29 Prozent der FDP-, 12 Prozent der LINKEN- und 30 Prozent der AfD-Wähler sehen sich exakt im Mittelpunkt der 11-Punkte-Skala.

Im mittleren Spektrum der Links-Rechts-Skala (4 bis 6 Punkte) ordnen sich zwischen 20 Prozent (LINKE) und 71 Prozent (FDP) der Wähler der betrachteten sechs Parteien ein (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Politische Selbsteinschätzung der Stuttgarter Wähler bei der Landtagswahl 2016 nach Parteien (Skala zwischen 0 = links und 10 = rechts)



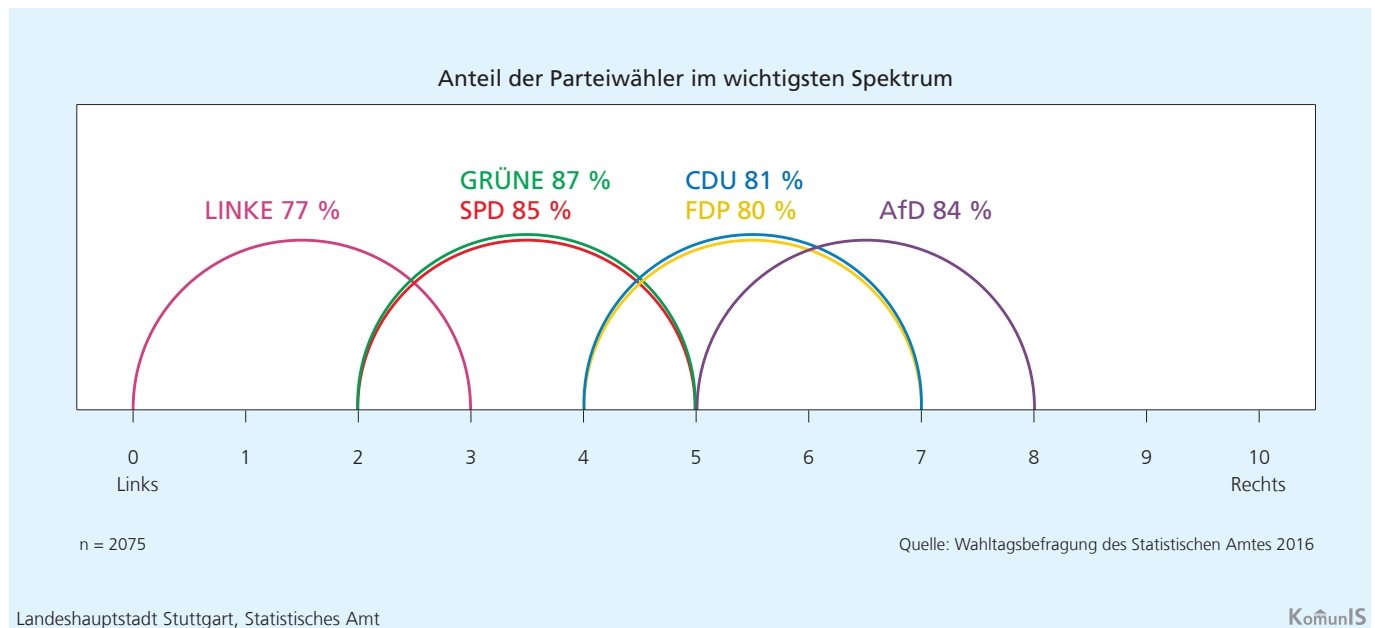
149

Ideologische Einstufungen der GRÜNEN- und SPD-Wähler einerseits und der CDU- und FDP-Wähler andererseits sind weitgehend deckungsgleich

Abbildung 3 zeigt sehr anschaulich Nähe und Ferne, aber auch die Schnittmengen der ideologischen Einordnung der Wähler der verschiedenen Parteien.

Im Spektrum links außen liegen die LINKEN-Wähler mit dem Schwerpunkt zwischen 0 und 3 Punkten; innerhalb dieses Segments stufen sich 77 Prozent der LINKEN-Wähler ein. Im Mitte-Links-Spektrum von 2 bis 5 Punkten der Skala sind die Wähler der GRÜNEN und der SPD ideologisch lokalisiert, deren Wählerschaften in ihrer Selbsteinstufung weitgehend deckungsgleich sind. CDU- und FDP-Wähler wiederum haben im Kern auch ein identisches ideologisches Wählerprofil mit Schwerpunkt in der Mitte und leicht rechts der Mitte im 4- bis 7-Punkte-Bereich. Die AfD-Wähler platzieren sich im Wesentlichen in der Spanne von 5 bis 8 Punkten.

Abbildung 3: Politische Selbsteinschätzung der Stuttgarter Wähler bei der Landtagswahl 2016 nach Parteien
(Skala zwischen 0 = links und 10 = rechts)

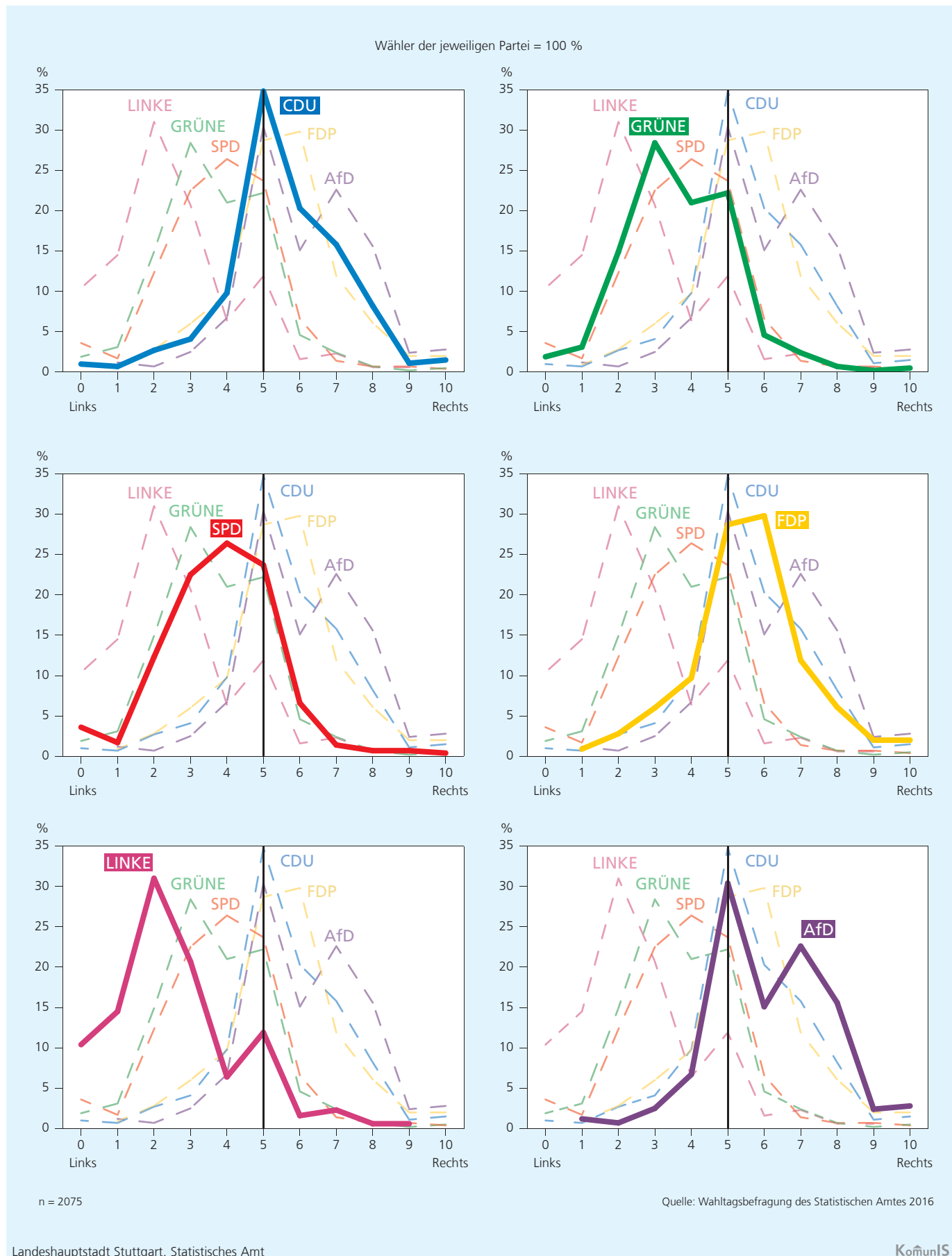


Ausgesprochen interessant sind die Überlappungsbereiche der Parteien, die in Abbildung 4 erkennbar sind. Diese Abbildung zeigt zunächst einmal die Bandbreite und die Streuung der ideologischen Einschätzungen der Wähler der einzelnen Parteien (alle Wähler einer Partei = 100 %). Man sieht die relativ kompakte Ausrichtung der CDU-Wähler auf die Mitte, die etwas größere Streuung der Einordnungen der GRÜNEN- und der SPD-Wähler, eine relativ weit streuende Einordnung der LINKEN-Wähler und eine zweigipfelige Ausrichtung der AfD-Wähler in der Mitte und im rechten Bereich. Im Hintergrund der Einzelabbildungen sind jeweils die ideologischen Einschätzungen der Wähler der anderen Parteien (gestrichelte Linien) und damit die Schnittmengen sichtbar.

Über die Lagergrenzen hinaus gibt es nicht unbeträchtliche Überschneidungen

Fast zwei Drittel (63 %) der LINKEN-Wähler stufen sich im Kernbereich der Einschätzungen der SPD- und GRÜNEN-Wähler ein. Ferner: Jeder zweite GRÜNEN-Wähler und sogar 58 Prozent der SPD-Wähler verorten sich auf der Links-Rechts-Skala im Bereich von 4 bis 7 Punkte, in dem die meisten CDU- und FDP-Wähler „zu Hause“ sind. Umgekehrt platzieren sich gut die Hälfte (51 %) der CDU-Wähler im linken Skalabereich von 2 bis 5 Punkte. Auch von den AfD-Wählern sehen sich 30 Prozent in der Mitte der Skala (5), also im Überschneidungsbereich mit den etablierten Parteien, und 11 Prozent stufen sich sogar links der Mitte (0 bis 4 Punkte) ein.

Abbildung 4: Politische Selbsteinschätzung der Stuttgarter Wähler bei der Landtagswahl 2016 nach Parteien
(Skala zwischen 0 = links und 10 = rechts)



Fazit

Viele Wähler sind lager-, aber weniger parteigebunden

Die ideologische Gesinnung hat einen starken Effekt auf das Wählerverhalten. Die Wähler erweisen sich dabei zwar stark lagergebunden, wie auch die Analysen des Splittingverhaltens bei Bundestagswahlen oder der Panaschierstimmenströme bei Gemeinderatswahlen in Stuttgart eindrücklich belegen, die Wähler sind aber in deutlich geringerem Maße parteigebunden. So sind innerhalb der Lager erhebliche Verschiebungen möglich.⁵ Klassische Beispiele hierfür stellen die Wählerbewegungen zwischen SPD und GRÜNEN und CDU und FDP bei dieser Landtagswahl dar.

In der politischen Mitte gibt es viele Überschneidungen zwischen allen Parteien

Die Analyse der ideologischen Selbsteinschätzung der Wählerinnen und Wähler hat aber auch deutlich werden lassen, dass es erhebliche Überschneidungsbereiche in den Selbsteinstufungen der Wähler der einzelnen Parteien gibt, die sich vornehmlich auf die politische Mitte konzentrieren. Parteiwechsel über die klassischen Lager hinweg werden so nachvollziehbar.

Autor:
Thomas Schwarz
Telefon: (0711) 216-98591
E-Mail: thomas.schwarz@stuttgart.de

-
- 1 So u.a. Jost (2006), Maier (2007), Corbetta (2009) und neuerdings Neundorf, Anja (2012): Die Links-Rechts-Dimension auf dem Prüfstand: Ideologisches Wählen in Ost- und Westdeutschland 1990 bis 2008. In: Schmitt-Beck (Hrsg.): Wählen in Deutschland, Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 45, S. 227 - 250, in der diese Untersuchungen aufgeführt sind.
 - 2 Neundorf (2012), a.a.O., S. 227.
 - 3 Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse der mittlerweile fünf Wahlen in Stuttgart, bei denen diese Frage im Rahmen der Wahltagsbefragung gestellt wurde.
 - 4 Standardabweichung der Selbsteinschätzung der Wähler der Parteien: CDU: 1,6; GRÜNE: 1,5; SPD: 1,6; FDP: 1,6; LINKE: 1,8; AfD: 1,7.
 - 5 Neundorf (2012), a.a.O., S. 247.

Rolf Schafheutle

Elfte Jugendratswahl in 15 Stuttgarter Stadtbezirken

Seit 2008 werden in allen Stadtbezirken
Jugendratswahlen angeboten

Im Jahr 2015 hatten alle Stuttgarter Jugendlichen im Alter von 14 bis unter 19 Jahren zum fünften Mal die Möglichkeit, für die nächsten beiden Jahre in ihrem Stadtbezirk einen Jugendrat einzurichten. Bei den Jugendratswahlen 1995 bis 2006 waren nur die Jugendlichen in ausgewählten Stadtbezirken wahlberechtigt. Die Stadtbezirke Plieningen und Birkach sowie die oberen Neckarvororte Hedelfingen, Obertürkheim, Untertürkheim und Wangen bilden bei den Wahlen jeweils einen gemeinsamen Jugendratsbezirk. Voraussetzung für die Bildung und Wahl eines Jugendrats ist hierbei, dass sich wenigstens zwei Jugendliche mehr um einen Sitz bewerben, als insgesamt Jugendräte in das jeweilige Gremium zu wählen sind (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Bewerbungen zu der
Jugendratswahl 2016 in Stuttgart

Jugendratsbezirke	Sitze	Mindest- anzahl Bewerbungen	Wahl- berechtigte	Bewerbungen	
				insgesamt	je 1000 Wahl- berechtigte
				Anzahl	‰
Mitte ¹	11	13	677	7	10,3
Nord	11	13	1 130	21	18,6
Ost	15	17	1 855	17	9,2
Süd	13	15	1 415	40	28,3
West	13	15	1 413	25	17,7
Innere Stadtbezirke zusammen	63	73	6 490	110	16,9
Bad Cannstatt	17	19	3 192	20	6,3
Botnang ¹	9	11	588	4	6,8
Degerloch ¹	11	13	685	8	11,7
Feuerbach ¹	13	15	1 249	4	3,2
Möhringen	13	15	1 413	22	15,6
Mühlhausen	13	15	1 206	23	19,1
Münster	9	11	277	13	46,9
Obere Neckarvororte ²	15	17	1 999	28	14,0
Plieningen und Birkach ¹	11	13	792	11	13,9
Sillenbuch ¹	11	13	1 041	7	6,7
Stammheim ¹	11	13	559	7	12,5
Vaihingen	15	17	2 087	18	8,6
Weilimdorf	13	15	1 561	22	14,1
Zuffenhausen	15	17	1 820	21	11,5
Äußere Stadtbezirke zusammen	176	204	18 469	208	11,3
Stuttgart insgesamt	239	277	24 959	318	12,7

¹ Aufgrund zu weniger Bewerber fand 2016 keine Jugendratswahl statt.

² Stadtbezirke Hedelfingen, Obertürkheim, Untertürkheim und Wangen.

Die Anzahl der Sitze der einzelnen Jugendräte orientierte sich bis 2012 an der Einwohnerzahl im Stadtbezirk und entsprach der des jeweiligen Bezirksbeirats. Seit 2014 wird für die Bemessung der Anzahl der Sitze in den Jugendräten nicht mehr die Einwohnerzahl insgesamt, sondern nur noch die Anzahl der wahlberechtigten Jugendlichen herangezogen. Dies führte 2014 dazu, dass sich die Anzahl der Sitze der Jugendräte insgesamt von 270 um 35 auf 235 reduzierte.

Tabelle 2: Sitze in den Stuttgarter Jugendräten seit 2012

Jugendratsbezirke	Anzahl Sitze		
	2016	2014	2012
Mitte	11	11	13
Nord	11	11	13
Ost	15	15	16
Süd	13	13	16
West	13	13	20
Bad Cannstatt	17	17	20
Botnang	9	9	11
Degerloch	11	11	11
Feuerbach	13	13	13
Möhringen	13	13	16
Mühlhausen	13	11	13
Münster	9	9	9
Obere Neckarvororte	15	15	16
Plieningen und Birkach	11	11	11
Sillenbuch	11	11	13
Stammheim	11	11	11
Vaihingen	15	15	16
Weilimdorf	13	13	16
Zuffenhausen	15	13	16
Stuttgart insgesamt	239	235	270

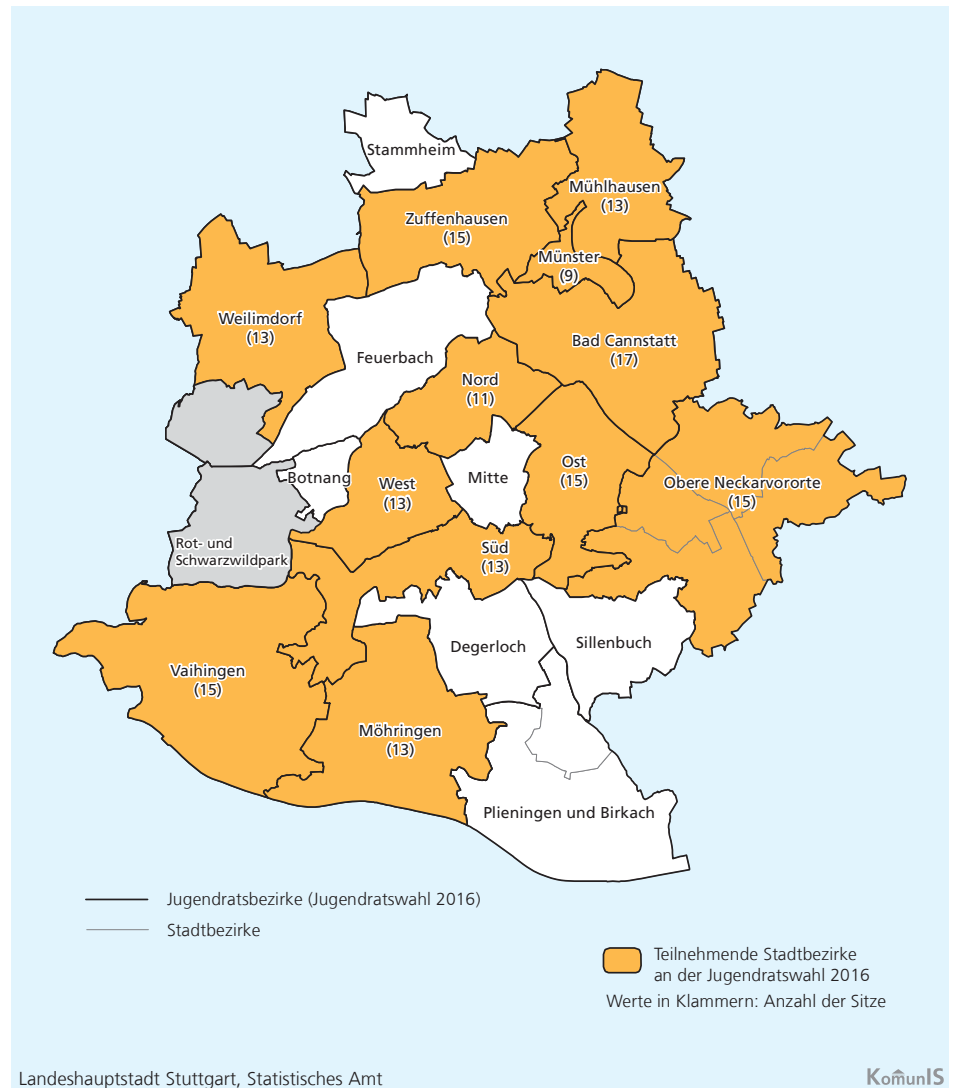
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KommunIS

Die großen Stadtbezirke verlieren die meisten Sitze

Von der Anpassung der Sitzzahlen der Gremien an die Anzahl der Wahlberechtigten profitierten nicht alle Stadtbezirke gleichermaßen. Der Jugendrat West wurde um sieben Sitze auf nun 13 Sitze verkleinert. Je drei Sitze wurden in den Jugendräten Süd, Bad Cannstatt, Möhringen, Weilimdorf und Zuffenhausen eingespart und je zwei Sitze in den Bezirken Mitte, Nord, Botnang, Mühlhausen und Sillenbuch. Je einen Sitz gaben noch die Jugendräte in den Bezirken Ost, in den oberen Neckarvororten und in Vaihingen ab, während sich in den Bezirken Degerloch, Feuerbach, Münster, Plieningen und Birkach sowie Stammheim durch die neue Arithmetik 2014 keine Änderungen ergaben. Bis zur Bewerbungsphase für die Jugendratswahlen 2016 war die Anzahl der Wahlberechtigten in den Bezirken Mühlhausen und Zuffenhausen jeweils in die nächsthöhere Größenklasse angewachsen, so dass die Jugendräte dort wieder um je zwei Sitze aufgestockt wurden.

Nach dem Ende der Bewerbungsfrist im November 2015 stand fest, dass sich in den Stadtbezirken Mitte, Botnang, Degerloch, Feuerbach, Plieningen und Birkach, Sillenbuch und Stammheim zu wenig Jugendliche um einen Sitz in ihrem Jugendrat beworben hatten und damit keine Wahl durchgeführt werden konnte.

Karte 1: Jugendratswahl 2016 in Stuttgart



In Möhringen, in den oberen Neckarvororten sowie in Vaihingen kommen Jugendräte neu hinzu; in Feuerbach und in Plieningen und Birkach verabschieden sich die Jugendräte für die nächsten zwei Jahre.

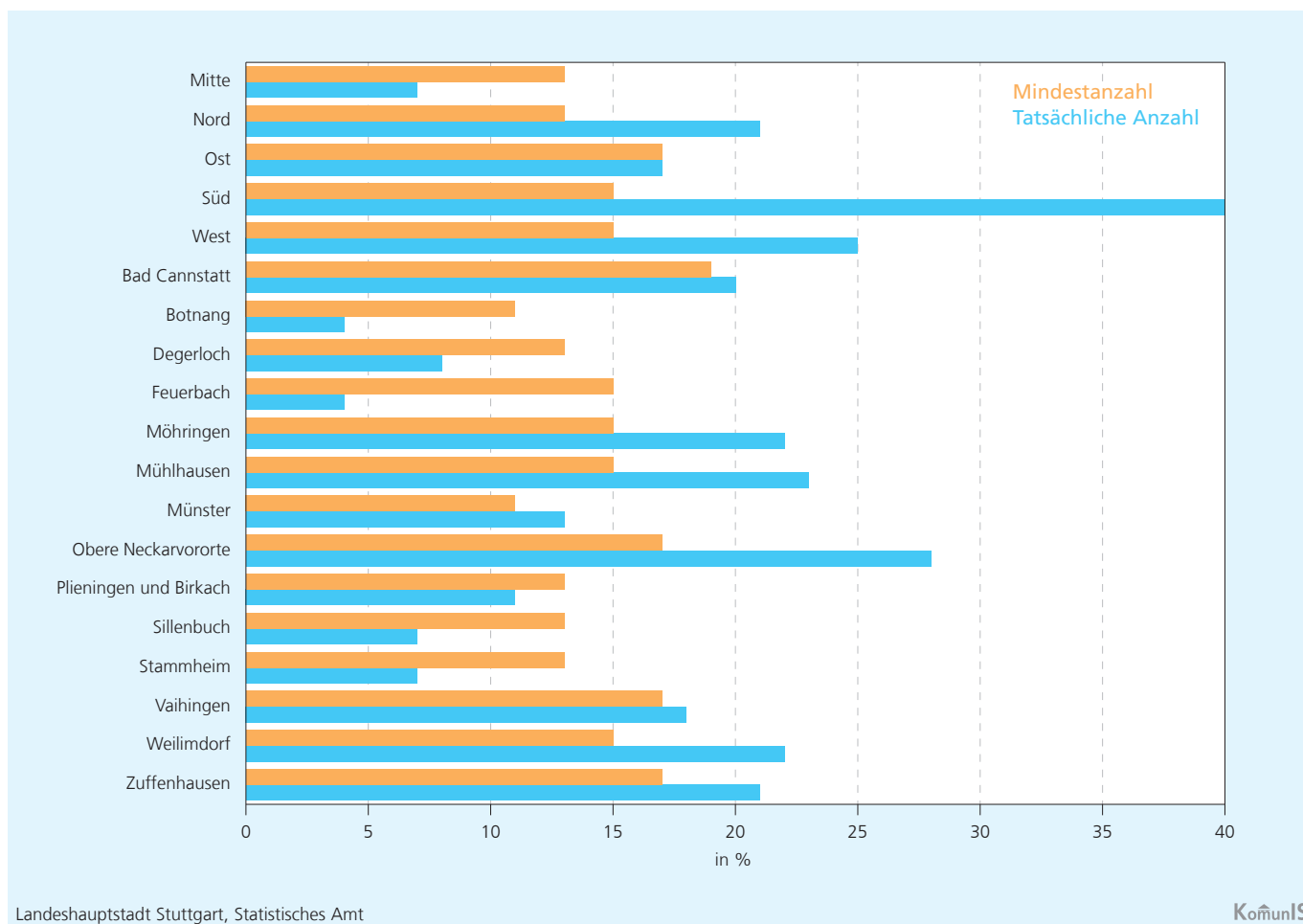
Wie schon bei den Jugendratswahlen in den Jahren 2012 und 2014 kam es also auch 2016 zu keiner flächendeckenden Wahl in allen Stuttgarter Stadtbezirken. 2012 scheiterten die Jugendratswahlen in den Stadtbezirken Mitte, Botnang und Stammheim sowie 2014 in den Stadtbezirken Mitte, Botnang, Degerloch, Möhringen, obere Neckarvororte, Sillenbuch, Stammheim und Vaihingen am zu geringen Bewerbungsinteresse der Jugendlichen.

Mit insgesamt 318 Bewerbungen ist 2015 die Bereitschaft, sich in einem Jugendrat aktiv am kommunalen Geschehen zu beteiligen, wieder über das Niveau der Vorwahl gestiegen. 2013 bewarben sich noch 299 Jugendliche um einen Sitz in einem Jugendrat. Der Wert von 2011, als sich noch 420 Jugendliche für eine Kandidatur entschieden, wurde 2015 aber weit verfehlt.

Das insgesamt positive Ergebnis bei den Bewerbungen (+ 6,4 %) basiert auf einer sehr unterschiedlichen Entwicklung in den Stuttgarter Stadtbezirken.

In den inneren Stadtbezirken wurden 2015 insgesamt 110 Bewerbungen gezählt. Dies sind 15 mehr als 2013 und entspricht einem Anstieg um fast 16 Prozent. Weniger stark aber dennoch positiv war auch die Entwicklung in den äußeren Stadtbezirken. In der Summe bewarben sich hier 208 Jugendliche. Dies sind vier mehr als vor zwei Jahren. Der Anstieg beträgt in den äußeren Stadtbezirken damit 2 Prozent.

Abbildung 1: Mindestanzahl und tatsächliche Anzahl an Bewerbungen bei der Jugendratswahl 2016 in Stuttgart



Besonders positiv entwickelten sich die Bewerbungszahlen in den Stadtbezirken Möhringen (+ 214 %), Vaihingen (+ 157 %), Süd (+ 135 %) und den oberen Neckarvororten (+ 115 %), wo mehr als doppelt und dreimal so viele Jugendliche kandidierten als 2013. Mehr Bewerbungen als 2013 wurden auch in den Stadtbezirken West (+ 56 %), Mühlhausen (+ 53 %) und Weilimdorf (+ 29 %) gezählt. Mit sieben Bewerbungen im Stadtbezirk Mitte kandidierten 2015 exakt genau so viele Jugendliche wie 2013. In allen anderen Stadtbezirken bewarben sich 2015 weniger Jugendliche als 2013. Die Bewerbungen gingen zwischen 78 Prozent in Feuerbach und 11 Prozent in Degerloch zurück.

Im Durchschnitt bewerben sich etwa drei Jugendliche um zwei Sitze; im Süden kommen auf einen Sitz im Jugendrat sogar gut drei Bewerber

Für die 13 Sitze des Jugendrats Süd fanden sich 2015 absolut die meisten Bewerber. Hier bewarben sich 40 Jugendliche. Bezieht man aber die Anzahl der Bewerbungen zum besseren Vergleich auf 1000 Wahlberechtigte (vgl. Tabelle 1), so wird in Münster mit 46,9 Prozent die höchste Quote erreicht.

Im Zeitraum vom 18. Januar bis zum 5. Februar 2016 waren schließlich knapp 19 400 Wahlberechtigte in 12 Jugendratsbezirken zur Stimmabgabe aufgerufen. Es galt, 162 Jugendräte aus insgesamt 270 zugelassenen Bewerberinnen und Bewerbern für die zwölf Gremien auszuwählen.

Die Wahlbeteiligung sank 2016 im Durchschnitt aller Bezirke zwar um 2,4 Prozentpunkte auf insgesamt 29 Prozent, erreichte damit aber immer noch den zweithöchsten Wert aller bisherigen Jugendratswahlen in Stuttgart.

Tabelle 3: Wahlbeteiligung an Jugendratswahlen in Stuttgart seit 1995

Jugendratsbezirke	Wahljahre										
	2016	2014	2012	2010	2008	2006	2004	2002	2000	1998	1995
	%										
Mitte	-	-	-	17,0	18,2	-	-	-	-	-	-
Nord	26,5	34,2	25,1	28,7	27,4	26,5	31,5	24,1	15,4	20,3	-
Ost	26,0	31,9	23,2	24,8	29,7	28,6	-	24,0	14,6	26,5	8,7
Süd	36,0	31,8	20,3	28,1	26,1	24,1	20,7	21,7	20,7	18,1	13,3
West	29,7	32,1	28,3	35,8	33,1	26,1	-	-	-	-	-
Bad Cannstatt	31,3	30,5	25,6	27,6	30,4	22,3	21,3	-	-	-	-
Botnang	-	-	-	35,8	31,6	-	-	-	-	-	-
Degerloch	-	-	20,7	17,4	22,8	-	-	-	-	-	-
Feuerbach	-	38,0	30,2	30,9	-	-	-	-	-	-	-
Möhringen	31,1	-	30,5	29,8	24,3	-	-	-	-	-	-
Mühlhausen	28,6	27,4	29,8	27,6	27,1	19,9	33,1	26,7	-	-	-
Münster	32,1	30,9	35,7	-	-	-	-	-	-	-	-
Obere Neckarvororte	31,0	-	26,9	32,6	33,1	-	-	35,7	35,4	31,6	8,7
Plieningen und Birkach	-	30,9	29,5	26,7	31,4	-	-	-	-	-	-
Sillenbuch	-	-	30,3	-	23,3	22,8	25,6	33,1	21,8	24,4	21,5
Stammheim	-	-	-	37,5	29,7	-	-	-	-	-	-
Vaihingen	22,8	-	15,6	23,4	-	-	-	-	-	-	-
Weilimdorf	30,9	33,2	28,2	29,8	30,3	30,9	28,0	-	-	-	-
Zuffenhausen	24,8	26,7	24,2	32,7	27,4	-	-	-	-	-	-
Stuttgart insgesamt	29,0	31,4	25,8	28,7	28,6	25,1	25,6	27,4	22,1	24,8	11,8

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

Die Wahlbeteiligung erreicht 2016 den bisherigen Spitzenwert aus dem Jahr 2014 nicht ganz

Am höchsten lag die Wahlbeteiligung im Stadtbezirk Süd (36 %), wo die jugendlichen Wahlberechtigten unter den meisten Bewerberinnen und Bewerbern auswählen konnten. Über 30 Prozent lag die Beteiligung auch noch in Münster (32,1 %), Bad Cannstatt (31,3 %), Möhringen (31,1 %) sowie den oberen Neckarvororten (31 %) und Weilimdorf (30,9 %). Mit 29,7 Prozent lag die Wahlbeteiligung 2016 nur noch im Stadtbezirk West über dem Durchschnitt, mit 28,6 Prozent in Mühlhausen schon knapp darunter. Klar unterdurchschnittlich war die Wahlbeteiligung in den Stadtbezirken Nord, Ost, Vaihingen und Zuffenhausen, in denen die Quoten zwischen 22,8 und 26,5 Prozent lagen.

Nur in drei Stadtbezirken gaben im Vergleich zur Vorwahl mehr Jugendliche ihre Stimmen ab. Im Stadtbezirk Süd fiel 2016 der Anstieg mit 4,2 Prozentpunkten am stärksten aus und auch in Mühlhausen und Münster lag die Wahlbeteiligung 2016 im Vergleich zu 2014 um jeweils 1,2 Prozentpunkte höher.

Ein Drittel gibt die Stimmen per Briefwahl ab

Ein weiterer interessanter Aspekt des Stimmabgabeverhaltens bei den Jugendratswahlen liegt in der Inanspruchnahme der Möglichkeit der Briefwahl. Mit dem so genannten Wahlausweis, etwa zu vergleichen mit einer Wahlbenachrichtigung bei einer Parlamentswahl, erhalten alle wahlberechtigten Jugendlichen im Voraus auch die vollständigen Briefwahlunterlagen. Für die Erteilung der Unterlagen ist kein spezieller Antrag erforderlich. Insgesamt verzichteten 2016 schon mehr als drei von zehn Wählerinnen und Wählern auf den Gang in ein Wahllokal und gaben ihre Stimmen per Wahlbrief ab. Die Beteiligung an der Briefwahl erreichte 2016 insgesamt 31,2 Prozent.

Abbildung 2: Wahlbeteiligung bei der Jugendratswahl 2016 in Stuttgart

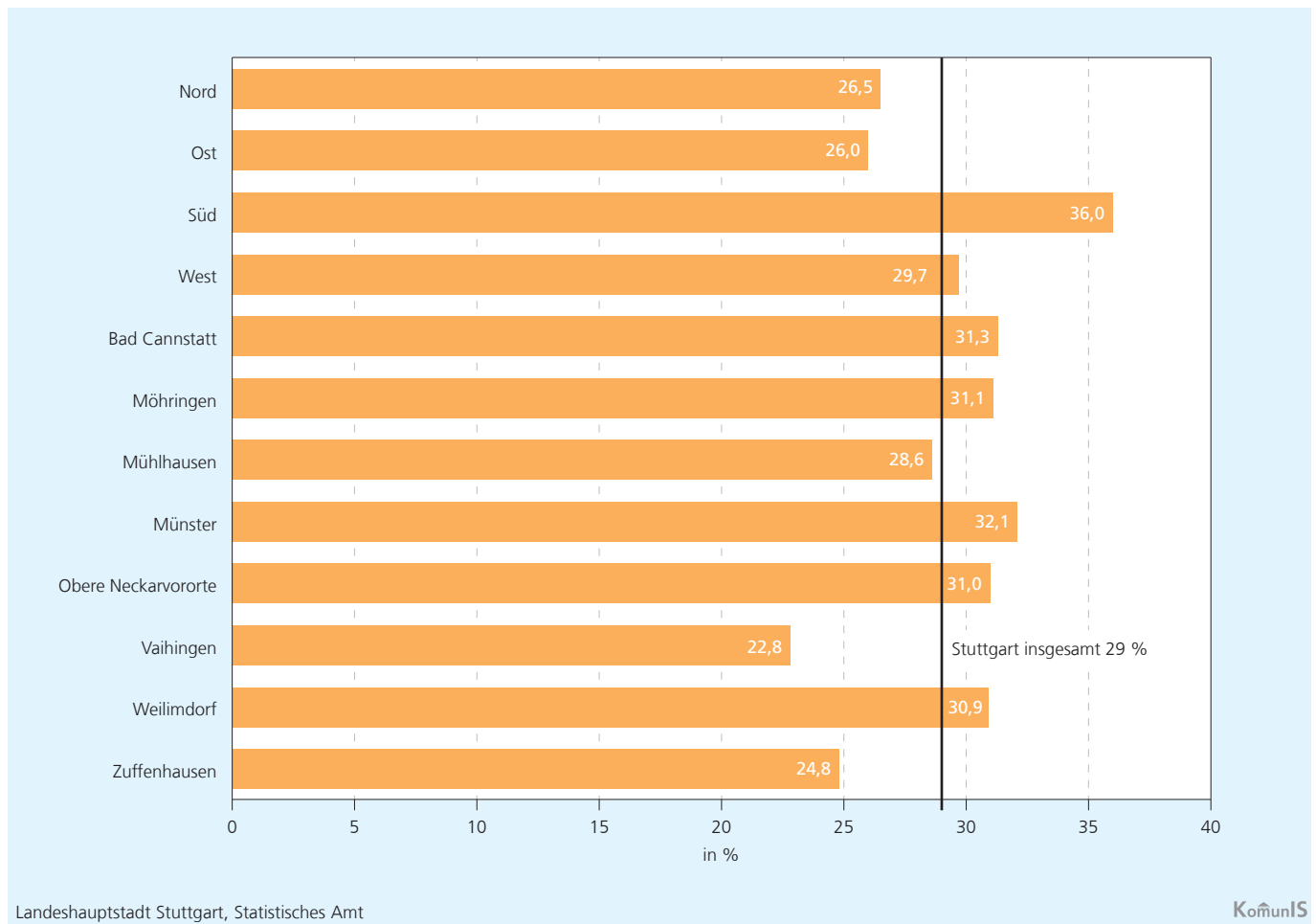
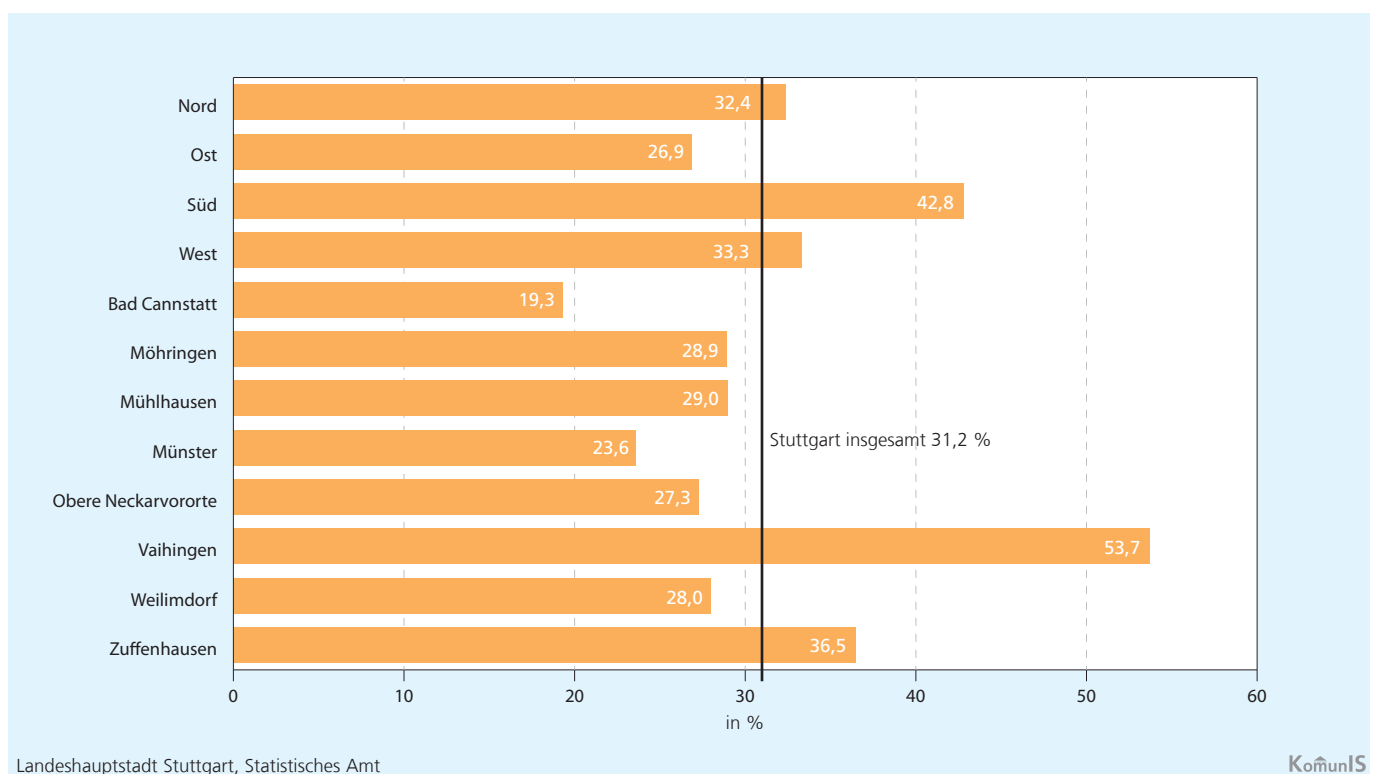


Abbildung 3: Beteiligung an der Briefwahl bei der Jugendratswahl 2016 in Stuttgart



In Vaihingen gibt es mehr Briefwähler als Wähler in den Wahllokalen

In Vaihingen (53,7 %) gab wieder mehr als die Hälfte der Wählerinnen und Wähler die Stimmen per Brief ab. Etwas weniger, aber immer noch weit überdurchschnittlich, wurde in den vier Bezirken Süd, Zuffenhausen, West und Nord von der Briefwahl Gebrauch gemacht. Die Spanne lag zwischen fast 43 Prozent in Süd und gut 32 Prozent in Nord. Am wenigsten machten die Wählerinnen und Wähler in Bad Cannstatt (13,3 %), Münster (23,6 %) und Ost (26,9 %) von der Briefwahl Gebrauch (vgl. Abbildung 3).

Tabelle 4: Ergebnis der Jugendratswahl 2016 in Stuttgart

Jugendratsbezirke	Wahlberechtigte	Wähler insgesamt	Darunter Briefwähler		Wahlbeteiligung	Gültige Stimmzettel	Gültige Stimmen	Stimmen je Wähler	Ausschöpfungsquote
	Anzahl		%			Anzahl			%
Nord	1 130	299	97	32,4	26,5	298	1 999	6,7	60,8
Ost	1 855	483	130	26,9	26,0	480	3 370	7,0	46,5
Süd	1 415	509	218	42,8	36,0	507	4 298	8,4	65,0
West	1 413	420	140	33,3	29,7	417	3 014	7,2	55,2
Bad Cannstatt	3 192	999	193	19,3	31,3	994	6 704	6,7	39,5
Möhringen	1 413	440	127	28,9	31,1	436	2 809	6,4	49,1
Mühlhausen	1 206	345	100	29,0	28,6	338	2 107	6,1	47,0
Münster	277	89	21	23,6	32,1	89	462	5,2	57,7
Obere Neckarvororte	1 999	619	169	27,3	31,0	617	5 288	8,5	57,0
Vaihingen	2 087	475	255	53,7	22,8	473	3 103	6,5	43,6
Weilimdorf	1 561	483	135	28,0	30,9	482	3 303	6,8	52,6
Zuffenhausen	1 820	452	165	36,5	24,8	447	3 505	7,8	51,7
Stuttgart insgesamt	24 959	5 613	1 750	31,2	29,0	5 578	39 962	7,1	49,9

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuInS

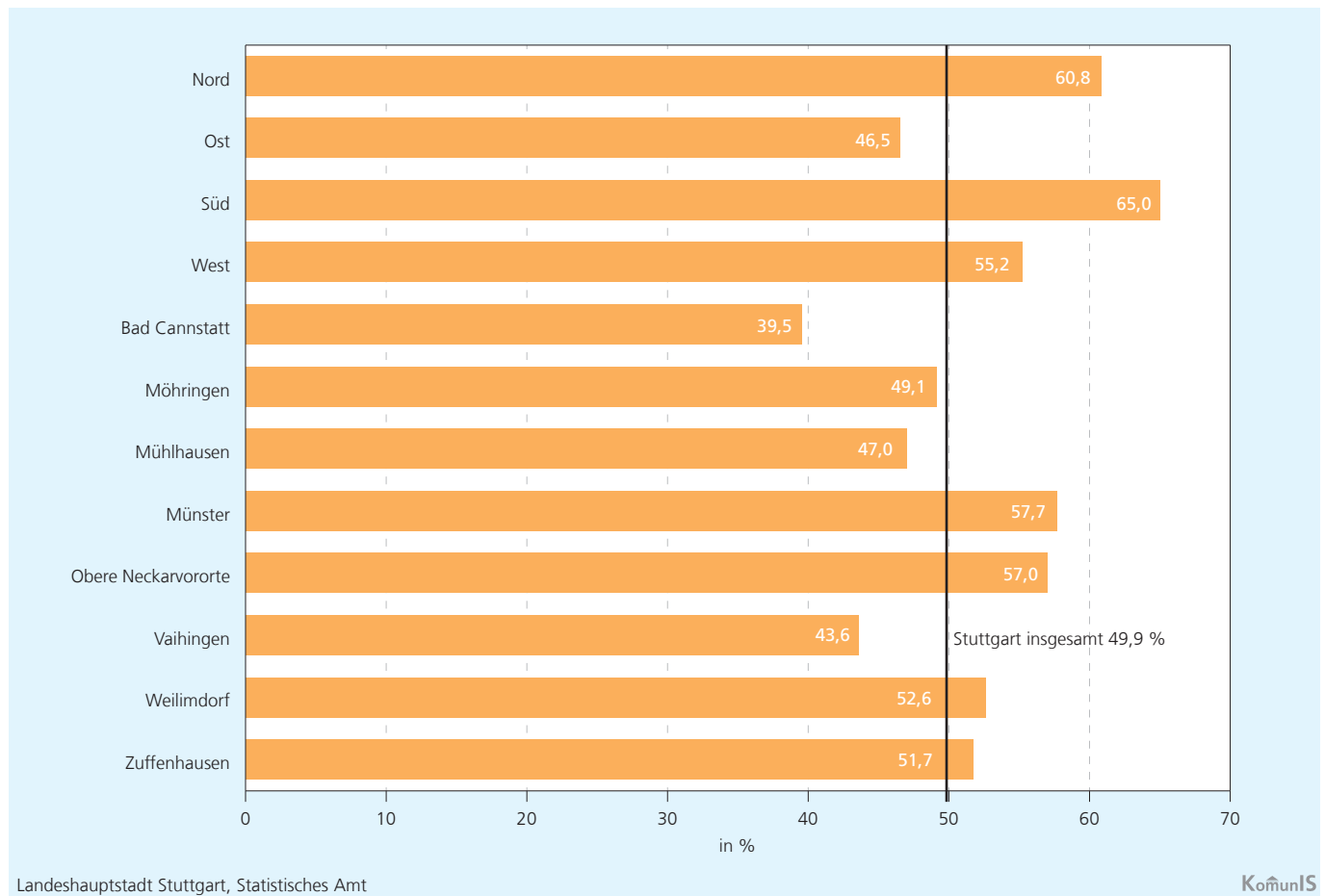
Ihre Stimmen gaben die jugendlichen Wählerinnen und Wähler erneut sehr selektiv ab. Im Durchschnitt verzichteten sie 2016 schon auf die Abgabe von mehr als der Hälfte der möglichen Stimmen. Die Stimmenausschöpfungsquote wird kontinuierlich geringer. Insgesamt sank sie im Vergleich zur Vorwahl um 1,7 Prozentpunkte auf nun 49,9 Prozent.

Insgesamt wird jede zweite Stimme nicht vergeben

Die Wählerinnen und Wähler im Jugendratsbezirk Bad Cannstatt vergaben durchschnittlich nur knapp sieben von 17 möglichen Stimmen. Ihre Stimmenausschöpfungsquote von 39,5 Prozent ist die geringste im Vergleich mit allen anderen Bezirken. Am nächsten kommen ihnen die Wähler in den Bezirken Vaihingen, in Ost, Mühlhausen und Möhringen, die ihr Stimmenvolumen auch nicht mal mehr zur Hälfte ausschöpften. Am anderen Ende der Skala zeigten sich die Wähler in den Bezirken Süd, Nord, Münster sowie den oberen Neckarvororten am eifrigsten und vergaben deutlich mehr als die Hälfte der möglichen Stimmen. Die Ausschöpfungsquoten lagen dort zwischen 65 Prozent im Stadtbezirk Süd und 57 Prozent in den oberen Neckarvororten (vgl. Abbildung 4).

Autor:
Rolf Schafheutle
Telefon: (0711) 216-98545
E-Mail: rolf.schafheutle@stuttgart.de

Abbildung 4: Ausschöpfung der Stimmen bei der Jugendratswahl 2016 in Stuttgart



Tobias Held, Matthias Strauß

Wohnungsbau in Stuttgart 2015: Höchster Stand seit 1998 erreicht

Mit 2129 fertig gestellten Wohnungen ist die Bautätigkeit in Stuttgart wieder so hoch wie Ende der 1990er-Jahre

Die Bautätigkeit in Stuttgart hat im Jahr 2015 weiter an Fahrt aufgenommen. Insgesamt wurden 2129 Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden fertig gestellt, 11 Prozent mehr als im Jahr 2014. Damit hat das Fertigstellungsvolumen fast wieder den Umfang, der zuletzt während der Hochphase der Bautätigkeit in den 1990er-Jahren erreicht wurde. Ihren Tiefpunkt markierte das Jahr 2003, damals wurden lediglich 911 Wohnungen bezugsfertig gemeldet.

Der Nettozugang an Wohnungen, also die Baufertigstellungen abzüglich der durch (Teil-)Abriss oder Nutzungsänderungen dem Markt entzogenen Wohnungen, ist im Vergleich zum Jahr 2014 um 24 Prozent auf 1762 Wohnungen angestiegen. Die zeitliche Entwicklung sowohl der Baufertigstellungen als auch des Nettozugangs sind in Abbildung 1 dargestellt.

Rund die Hälfte der fertig gestellten Wohnungen entstanden in den Innenstadtbezirken, die damit weiter an Bedeutung gewonnen haben.

Mit 47 Prozent entstand fast die Hälfte der fertig gestellten Wohnungen in den Innenstadtbezirken (2014: 36 %), womit der Wohnungsbau hier gegenüber den Vorjahren abermals deutlich an Bedeutung gewonnen hat. Allein im Stadtbezirk Mitte wurden über 500 Wohnungen gebaut, davon 400 im Stadtquartier „Milaneo“ (vgl. Tabelle 1). Auf die südlichen Außenbezirke entfielen dagegen nur noch 27 Prozent der bezugsfertig gemeldeten Wohnungen, 2014 waren es noch 43 Prozent. Mit den Fertigstellungen am Europaplatz im Stadtteil Fasanenhof (150 Wohnungen) und dem Seepark (57 Wohnungen) lag der Schwerpunkt der Bautätigkeit hier im Stadtbezirk Möhringen. Der Anteil der Baufertigstellungen in den nördlichen Außenbezirken ist um sechs Prozentpunkte auf 26 Prozent gestiegen. Hier wurden die meisten Wohnungen in den Bezirken Bad Cannstatt, Feuerbach und Weilimdorf in verschiedenen kleineren Projekten errichtet.

161

Abbildung 1: Entwicklung der Baufertigstellungen und des Nettozugangs in Stuttgart seit 1995

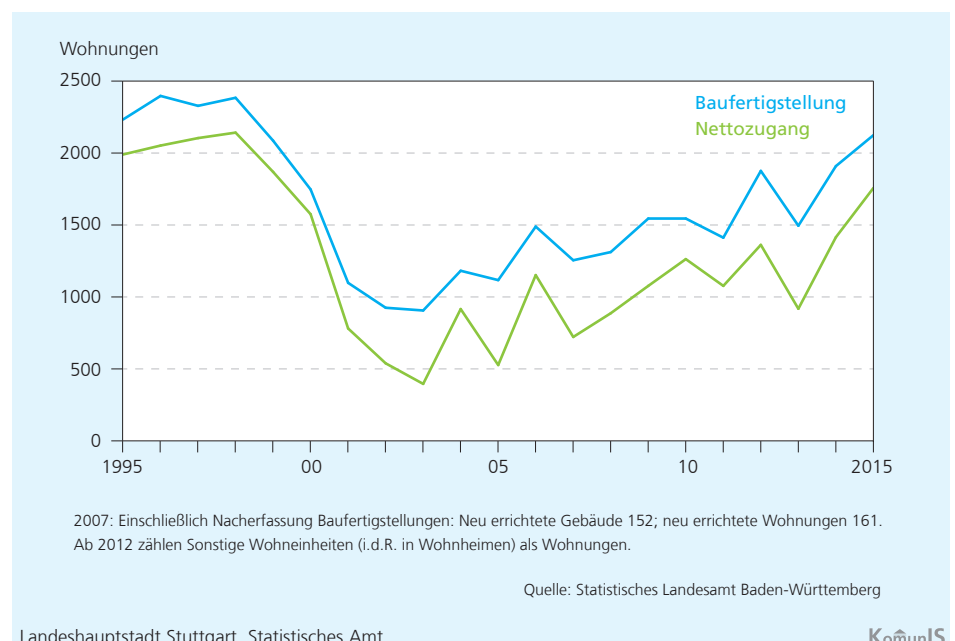


Tabelle 1: Baufertigstellungen insgesamt in Stuttgart 2015 nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	Baumaßnahmen		Wohnungen	
	insgesamt	%	insgesamt	%
Mitte	85	8,7	527	24,8
Nord	68	7,0	148	7,0
Ost	92	9,4	150	7,0
Süd	62	6,4	89	4,2
West	67	6,9	81	3,8
Inneres Stadtgebiet	374	38,3	995	46,7
Bad Cannstatt	68	7,0	161	7,6
Botnang	23	2,4	17	0,8
Feuerbach	65	6,7	109	5,1
Mühlhausen	8	0,8	2	0,1
Münster	9	0,9	32	1,5
Stammheim	5	0,5	11	0,5
Untertürkheim	20	2,0	11	0,5
Weilimdorf	42	4,3	154	7,2
Zuffenhausen	41	4,2	62	2,9
Äußeres Stadtgebiet Nord	281	28,8	559	26,3
Birkach	11	1,1	15	0,7
Degerloch	31	3,2	19	0,9
Hedelfingen	15	1,5	19	0,9
Möhringen	79	8,1	249	11,7
Obertürkheim	9	0,9	15	0,7
Plieningen	20	2,0	32	1,5
Sillenbuch	42	4,3	127	6,0
Vaihingen	99	10,1	88	4,1
Wangen	15	1,5	11	0,5
Äußeres Stadtgebiet Süd	321	32,9	575	27,0
Stuttgart	976	100,0	2 129	100,0

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

Der Schwerpunkt der Bautätigkeit verlagert sich von den nördlichen Außenbezirken in die Innenstadt Stuttgarts

Durch die Zielsetzung der Stadtentwicklungsplanung, die einer verdichteten Innenentwicklung Vorrang vor der Erschließung und Bebauung bislang unbebauter Flächen gibt, haben sich die räumlichen Schwerpunkte der Bautätigkeit innerhalb des Stadtgebietes seit Anfang dieses Jahrtausends deutlich verlagert (vgl. Abbildung 2). Während das innere Stadtgebiet in den letzten Jahren an Bedeutung gewann, ging der Anteil an den Fertigstellungen im nördlichen Stadtgebiet spürbar zurück. Im Mittel der letzten fünf Jahre wurden die meisten Wohnungen in den südlichen Außenbezirken gebaut. Rund 38 Prozent betrug der Anteil an den Baufertigstellungen im Durchschnitt.

Nicht nur in Stuttgart, auch auf Landes- und Bundesebene sind seit einigen Jahren wieder steigende Neubauzahlen zu verzeichnen. Im Gegensatz zur Landeshauptstadt, wo die Zahl der baufertig gestellten Wohnungen seit 2004 stetig ansteigt, hat die Erholungsphase der Bautätigkeit in Baden-Württemberg und Deutschland erst im Jahr 2011 eingesetzt.

Die Bautätigkeit in Stuttgart erreichte 2015 das Niveau des Landes und der übrigen Region

In Abbildung 3 sind die unterschiedlich verlaufenden Entwicklungskurven dargestellt. Zu erkennen ist, dass die Baufertigstellungen je 1000 Einwohner im Land und Bund zwischen 2000 und 2010 um knapp die Hälfte sanken, seitdem aber wieder deutlich anziehen. In Stuttgart lag die einwohnerbezogene Bautätigkeit im Jahr 2000 deutlich unter der von Land und Bund. Dieser Abstand hat sich mit der Zunahme des Bauvolumens in Stuttgart sukzessive verringert, sodass sich die Stuttgarter Bautätigkeit mittlerweile auf dem Niveau des Landes beziehungsweise der übrigen Region Stuttgart befindet.

Abbildung 2: Durchschnittliche Anteile der Baufertigstellungen in Stuttgart seit 1996 nach Innen- und Außenstadt

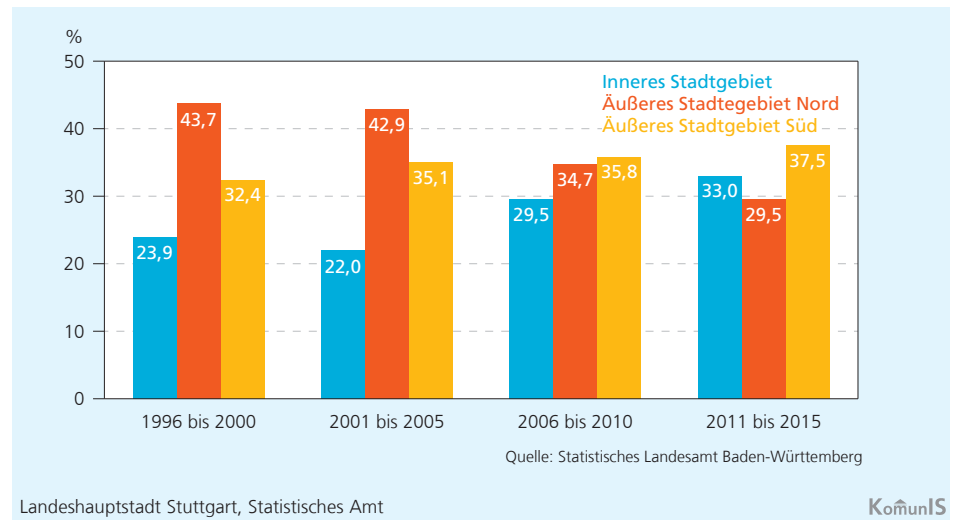
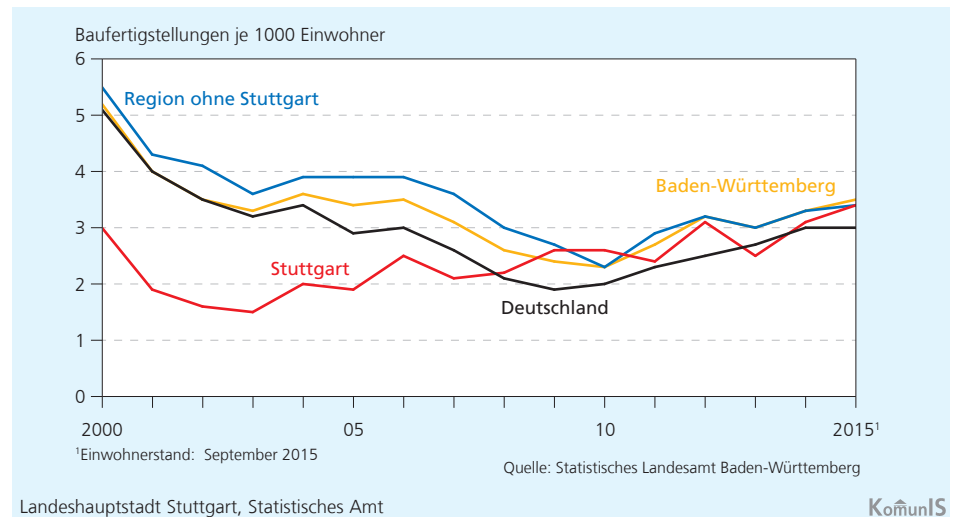


Abbildung 3: Baufertigstellungen je 1000 Einwohner im regionalen Vergleich seit 2000



Durchschnittliche Wohnungsgröße geht zurück

Im vergangenen Jahr entstanden in Stuttgart insgesamt 1872 Wohnungen in neu errichteten Gebäuden, durch Um- und Ausbaumaßnahmen an bestehenden Gebäuden wurden 257 Wohnungen geschaffen. Damit machen die Wohnungen in Bestandsmaßnahmen 12,1 Prozent der insgesamt fertig gestellten Wohnungen aus und liegen, wie schon 2014, über dem 10-jährigen Durchschnitt (vgl. Abbildung 4).

Der Einfamilienhausbau bleibt in Stuttgart auf niedrigem Niveau, der Geschosswohnungsbau erreicht weiterhin hohe Zahlen

Die Zahl der neu errichteten Wohngebäude (ohne Wohnheime) hat sich zu 2014 um 7,5 Prozent von 267 auf 287 Gebäude erhöht. Davon waren 130 Einfamilienhäuser, was einem Zuwachs von 17 Prozent beziehungsweise 19 Gebäuden zum Jahr 2014 entspricht. Zusätzlich entstanden 22 Zweifamilienhäuser (2014: 16) und 135 Mehrfamilienhäuser (2014: 140). Der Bau von Einfamilienhäusern bleibt somit in

Stuttgart, trotz der Steigerung zu 2014, weiterhin auf niedrigem Niveau. Dagegen konnte der Geschosswohnungsbau, der seinen Tiefpunkt im Jahr 2007 mit lediglich 76 neuen Wohngebäuden erreicht hatte, seinen derzeit hohen Stand konsolidieren.

Der weiterhin boomende Bau größerer Wohngebäude zeigt sich auch an der Zahl der darin entstandenen Wohnungen (vgl. Abbildung 5). 2015 wurden 1591 Wohnungen in neuen Mehrfamilienhäusern zum Bezug frei gegeben, so viele wie zuletzt im Jahr 1999. Dies liegt vor allem daran, dass Wohngebäude mit sieben und mehr Wohnungen mittlerweile eine große Rolle bei den Neuerrichtungen spielen.

Abbildung 4: Baufertigstellungen in Stuttgart seit 1995 nach Neubau und Baumaßnahmen im Bestand

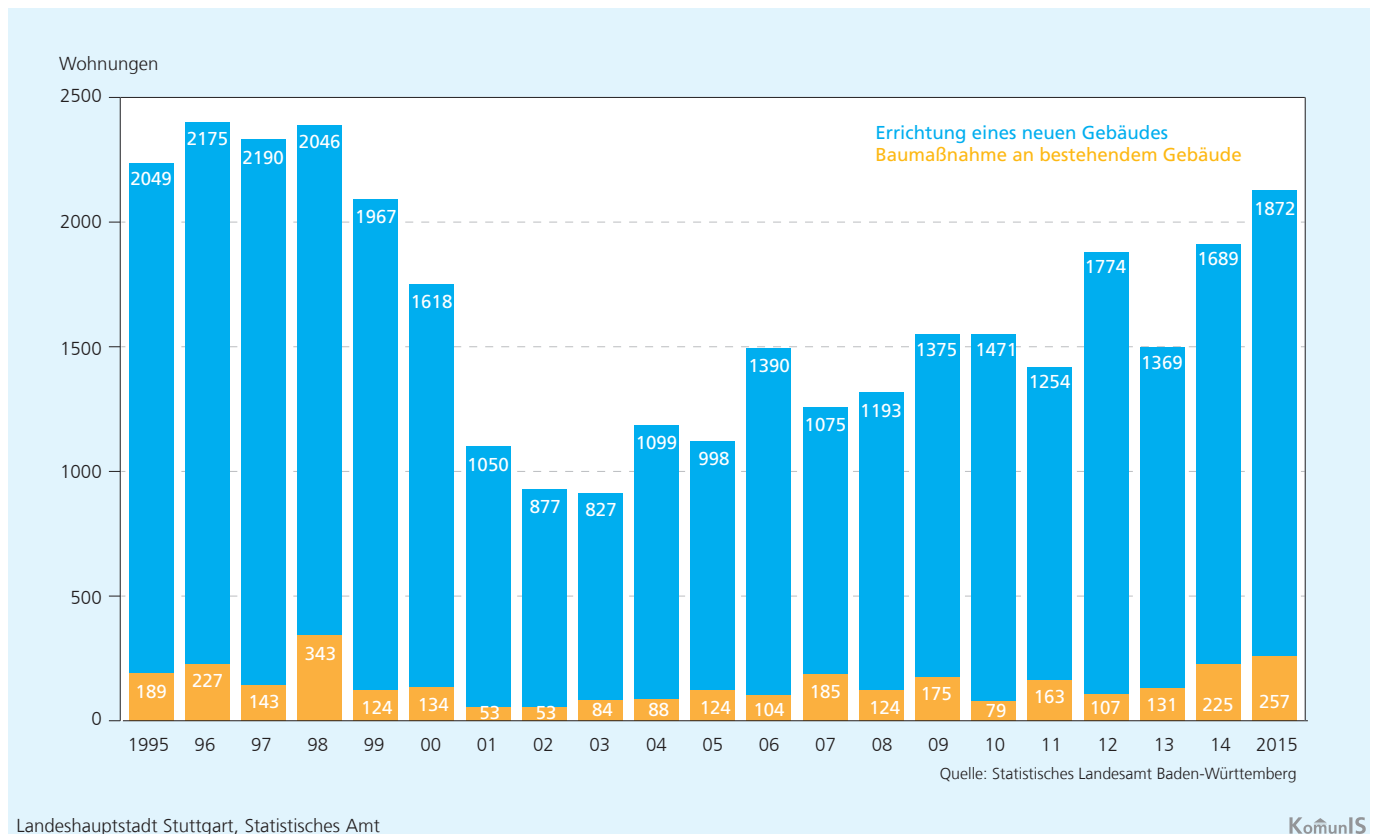
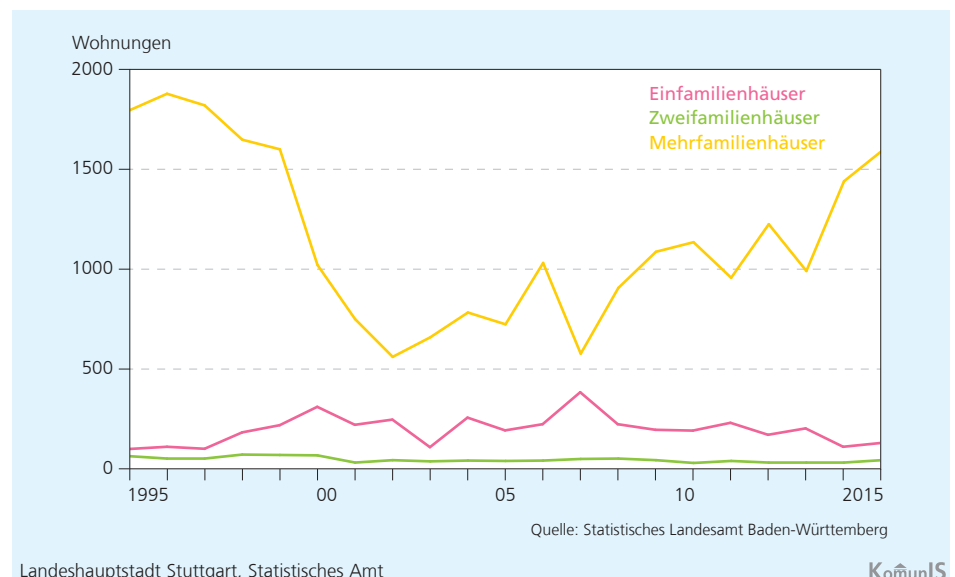


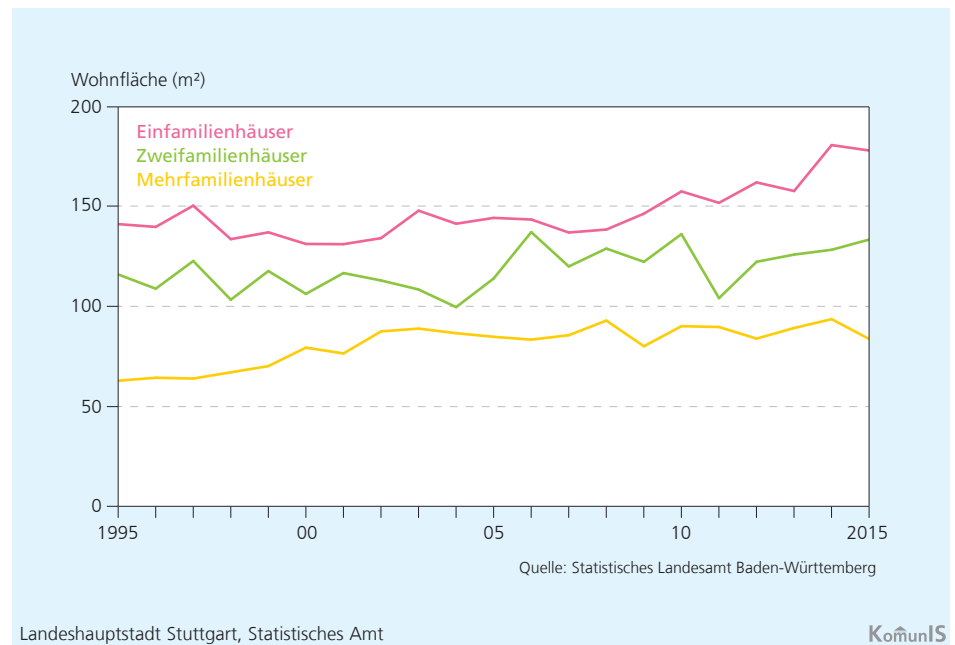
Abbildung 5: Wohnungen in neu errichteten Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäusern in Stuttgart seit 1995



Neue Einfamilienhäuser haben sehr große Wohnflächen, neue Geschosswohnungen werden wieder kleiner gebaut

In Stuttgart umfasste 2015 eine durchschnittliche Neubauwohnung 89 m² Wohnfläche und hatte 3,4 Räume. Im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre lagen die Mittelwerte bei 95 m² und 4,2 Räumen. Die größten Wohnungen entstehen in neu gebauten Ein- und Zweifamilienhäusern, wobei besonders die Einfamilienhäuser in den letzten Jahren deutlich an Größe zugelegt haben (vgl. Abbildung 6). Neubauwohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern waren mit 166 m² Wohnfläche und 5,9 Räumen zudem im Durchschnitt wesentlich größer als Geschosswohnungen mit durchschnittlich 84 m² Wohnfläche und 3,2 Räumen. Damit sind die neu gebauten Geschosswohnungen mit Baujahr 2015 im Mittel 4 m² und 0,4 Räume kleiner als im Mittel der vorangegangenen zehn Jahre.

Abbildung 6: Durchschnittliche Wohnflächen je Wohnung in Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäusern in Stuttgart seit 1995



Erneuerbare Energien als primärer Heizenergieträger neuer Wohngebäude gewinnen an Bedeutung

Gas hat als primärer Heizenergieträger neuer Wohngebäude in den letzten Jahren stark an Bedeutung verloren (vgl. Abbildung 7). Von den 2015 neu errichteten Wohngebäuden wird noch knapp die Hälfte überwiegend mit Gas beheizt, gefolgt von Wärmepumpen (23 %) und den zusammengefassten erneuerbaren Energien Holz, Biogas/Biomethan und Solarthermie (16 %). Weitere acht Prozent werden durch Fernwärme mit Heizenergie versorgt. Strom- und Ölheizungen wurden in den vergangenen beiden Jahren nicht mehr in neuen Gebäuden eingebaut.

Bezogen auf die in neuen Wohngebäuden entstandenen Wohnungen ist ebenfalls Gas (45 %) die am häufigsten verwendete primäre Heizenergieart. 33 Prozent der neu gebauten Wohnungen werden mit Fernwärme beheizt, weitere 22 Prozent mit erneuerbaren Energien.

Kurzfristig weiter hohes Neubauvolumen erwartet

Wichtige Hinweise über das mittelfristige Niveau im Wohnungsbau liefern die Baugenehmigungen und der Bauüberhang. 2015 wurde für 1909 Wohnungen eine Baugenehmigung erteilt. Damit liegt die aktuelle Zahl der Baugenehmigungen etwa auf dem Niveau der beiden Vorjahre (vgl. Abbildung 8).

Üblicherweise dauert es von der Erteilung der Baugenehmigung bis zur Baufertigstellung bis zu drei Jahre, in einigen Fällen auch deutlich länger. Baumaßnahmen, die nicht im Jahr der Genehmigung abgeschlossen werden konnten, werden bis

Die Zahl der Baugenehmigungen stagniert

Abbildung 7: Vorwiegende Heizenergie in neu errichteten Wohngebäuden in Stuttgart seit 2005

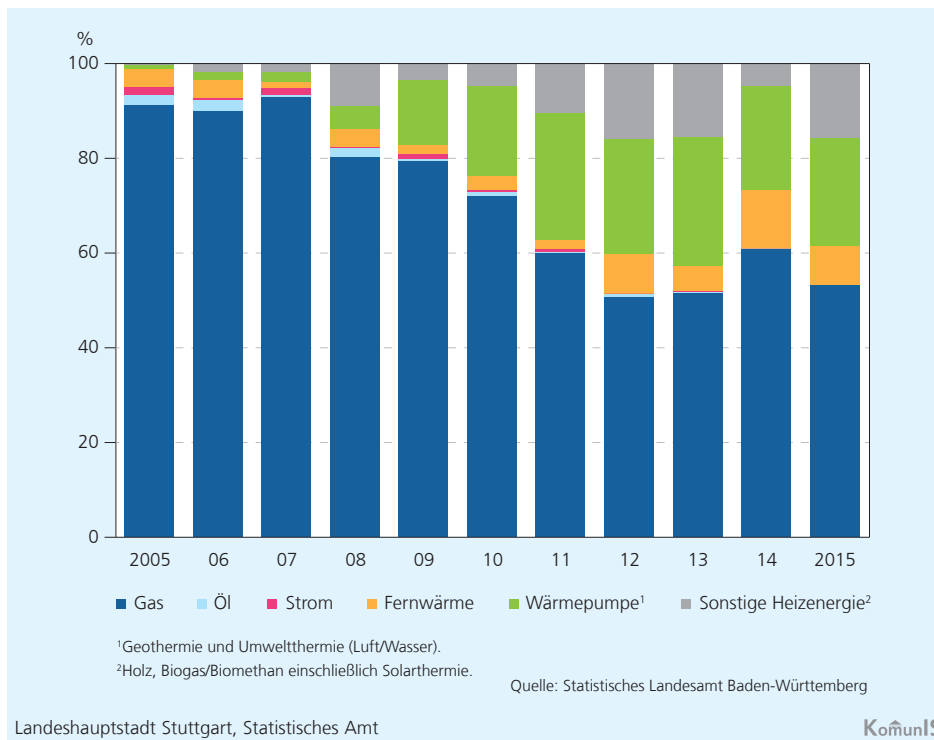
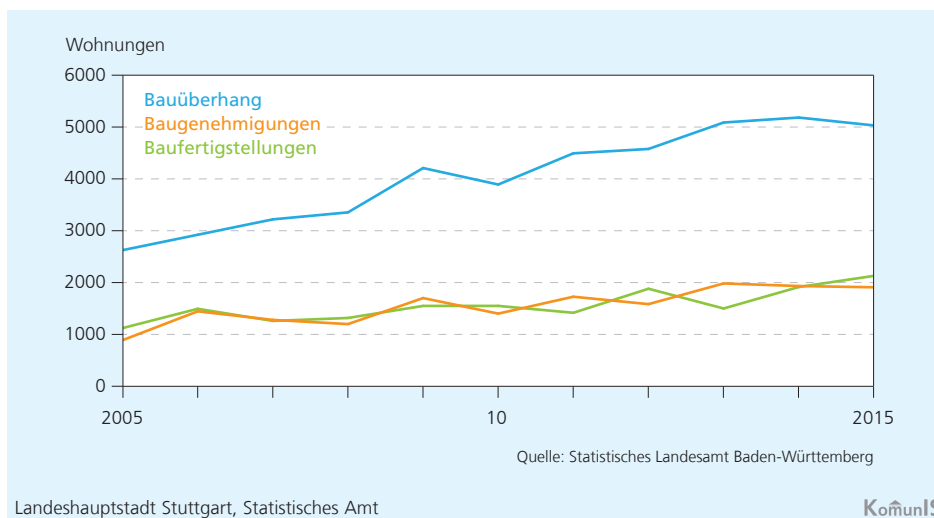


Abbildung 8: Baugenehmigungen, Baufertigstellungen und Bauüberhang in Stuttgart seit 2005



zu ihrer Realisierung im Bauüberhang geführt. Ende 2015 umfasste der Bauüberhang 5031 Wohnungen. Es befinden sich somit noch relativ viele genehmigte Wohnungen „in der Pipeline“.

Betrachtet man den Baufortschritt der genehmigten Wohnungen in neuen Gebäuden zum Jahresende 2015, so zeigt sich, dass bei rund 73 Prozent dieser Wohnungen der Baubeginn bereits erfolgt ist. Bei knapp 38 Prozent der Wohnungen befindet sich das Gebäude sogar schon im Rohbau.

Die Genehmigungs- und Überhangszahlen lassen demnach erwarten, dass 2016 und 2017 weiterhin hohe Fertigstellungszahlen im Wohnungsbau erreicht werden.

Autoren:
Tobias Held
Telefon: (0711) 216-98580
E-Mail: tobias.held@stuttgart.de

Matthias Strauß
Telefon: (0711) 216-98575
E-Mail: matthias.strauss@stuttgart.de

Die Landtagswahl am 13. März 2016 in Stuttgart



Landtagswahl am 13. März 2016

Eine Analyse des Wahlverhaltens
in räumlicher und sozialstruktureller
Differenzierung

2016, 92 Seiten, zahlreiche Tabellen,
Grafiken und Farbkarten
11 € (zuzüglich Versandkosten)

ISSN 1431-0996

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik

Veröffentlichungen zu den Themen:

Lucas Jacobi:

Struktur des Wohnungsbaus in Stuttgart im Jahr 2014,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 9/2015, S. 263-273

Jochen Gieck, Matthias Strauß:

Der Stuttgarter Wohnungsmarkt – Einschätzungen der Experten
Ergebnisse der Expertenbefragung 2014,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 8/2015, S. 226-247

Thomas Schwarz:

Das Wahlverhalten bei der Landtagswahl 2011 in
geschlechts- und altersspezifischer Hinsicht,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 4/2015, S. 122-137

Anke Schöb:

Jugendliche in Stuttgart – Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung 2013,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 4/2013, S. 96-112